34. Jahrgang. Dienstag, 28. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19022. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Auch eine Lösung der socialen Frage.

Drei Artikel der „Kreuzzeitung“ beschäftigen sich mit der Lösung der socialen Frage, und wenn die Redaction des Blattes sagt, daß sie eigentlich hie und da Fragezeichen hinzufügen müßte, so eignet sie sich doch im allgemeinen die Vorschläge des Verfassers an, die nach ihrer Ansicht für die Discussion der „wichtigsten Organisationsfrage“ Beachtung verdienen. In den Artikeln werden die der Geschichte „abgelauschten“ Grundzüge einer Arbeitsordnung, welche „analog der des Mittelalters“ anzustreben sein soll, gegeben, nachdem der Verfasser in einem breiten historischen Excurse seine Auffassung von den socialen Zuständen des Mittelalters mitgetheilt hat. Bemerkenswerth ist auch bei diesem conservativen Socialpolitiker die Vorliebe für socialdemokratische Phrasen und Schlagworte. Die industriellen Arbeiter werden z. B. die „Hörigen in der neuen Gesellschaftsordnung“ genannt, „die sich von ihren mittelalterlichen Collegen nur dadurch, und zwar zu ihrem Nachtheile unterscheiden, daß sie zu ihrem Herrn in keinerlei dauerndem persönlichen Verhältnisse stehen.“ An einer anderen Stelle ist von der „wirthschaftlichen Vogelfreiheit“ und „socialen Geltungslosigkeit“ der Arbeiter die Rede, d. h. immer nur der **industriellen** Arbeiter, bei Leibe etwa nicht der landwirthschaftlichen.

Das Recept, nach welchem eine Organisation der Arbeit geschaffen werden soll, die „neben dem Wohlsein aller betheiligten Familien gediegene gewerbliche Leistungen garantirt“, ist folgendes: Oeconomische Leistungsfähigkeit und Unabhängigkeit sind ein wesentliches Erforderniß für die politische Selbständigkeit eines Landes; es darf darin weder dem Zufall noch der Willkür privater Speculation überlassen werden, der nationalen Production ihre Directive zu geben, deshalb nimmt der Staat diese Directive selbst in die Hand und organisirt zu diesem Behufe zunächst die gesammte industrielle Arbeiterschaft des Landes **gewerkschaftlich.** Jede Gewerkschaft übernimmt die Verantwortung für die wirkliche Leistung des in ihrer Branche nothwendigen Arbeitsquantums. Dieser Aufgabe wird sie gerecht 1) durch die Eingliederung ihrer Angehörigen in die bekannte dreistufige Ordnung; die erste Stufe ist die des Lehrlings oder jugendlichen Arbeiters, der in dieser Stellung verbleibt, bis er die nöthige technische Ausbildung und sittliche Reife erreicht hat, um, von dem Meister losgesprochen, zu der nächsten Stufe aufgenommen zu werden, der des Gesellen oder selbständigen Hilfsarbeiters. Die dritte Stufe ist die des Meisters, der durch eine Prüfung seine Befähigung dargethan hat, andere in seinem Gewerk anzulernen und als Colonnenführer zu dirigiren, und der als ansässiger und unbescholtener Familienvater die Garantie bietet, daß die (nur noch unverheiratheten) Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, so weit sie nicht im Elternhause bleiben können, bei ihm wohl aufgehoben sind; 2) durch Handhabung der Disciplin auch über ihre erwachsenen Mitglieder, wobei Meister und Gesellen gleichmäßig zu betheiligen sind; 3) durch eine den lokalen Bedürfnissen angepaßte Leitung der Hin- und Herbewegung der nichtansässigen Gesellen; 4) durch Einhaltung der gesetzlich festgestellten Arbeitszeit und Arbeitsleistung nach Quantität und Qualität und der besonderen Abmachungen mit den einzelnen Eigenthümern der industriellen Etablissements unter eventueller gemeinsamer Haftbarkeit für eine von Mitgliedern verursachte Schädigung derselben.

Zur Vergeltung für diese im Interesse der Allgemeinheit übernommenen Lasten und Verpflichtungen **garantirt der Staat** den Gewerkschaften dadurch **ein bestimmtes Arbeitseinkommen,** daß er nicht nur die **Concurrenz von Nichtgenossen verhindert,** sondern auch einen bestimmten procentualen Antheil an dem Productionsertrage als ihre bleibende Competenz ihnen gesetzlich zuweist. Aus den so in die Hände der Gewerkschaft fließenden Mitteln lohnt sie ihre einzelnen Mitglieder je nach der von ihnen eingenommenen Stufe und der von ihnen gelieferten Arbeitsleistung und übernimmt ihrerseits, vorbehaltlich von Zuschüssen des Staates und der anderen großen Unternehmer, die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen, für ihre Kranken und Invaliden und für die zeitweilig ohne ihre Schuld außer Thätigkeit Gesetzten. In der Durchführung eines solchen konfusen und chimärischen Planes erblickt der Mitarbeiter der „Kreuzztg.“ eine wesentliche Verstärkung der Majestätsrechte des Staates und keine Schädigung der Interessen der kapitalistischen Unternehmer; nur die Speculanten, welche jetzt Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig ausbeuten, würden in ihrem Gewerbe gestört.

Die Socialdemokratie wird ihrer Befriedigung über diese Artikel ebenso Ausdruck geben, wie ihr Centralorgan vor einigen Tagen über eine Studentenversammlung, in welcher Prof. Adolf Wagner und der Candidat Göhre sprachen. Was die „Kreuzztg.“ von der Veröffentlichung erhofft, ist ganz unverständlich. Was würde sie wohl antworten, wenn auch die **landwirthschaftlichen Arbeiter eine ähnliche Organisation beanspruchen?**

Der Bericht der Arbeiter-Commission des englischen Parlaments.

Eine interessante Lectüre bilden die Berichte über die Verhandlungen der vom englischen Parlamente eingesetzten „Labour Commission“. Schon die Aeußerungen der vor dieser Commission gutachtlich vernommenen Vertreter der englischen Textil-Industrie waren in vieler Beziehung lehrreich. Weit mehr Veranlassung zum Nachdenken geben aber die Mittheilungen, welche in der am 23. d. M. abgehaltenen Commissionssitzung über die Lage der Kohlenindustrie und der in dieser beschäftigten Arbeiter gemacht wurden.

Den Schwerpunkt der Erörterungen bildete die Frage, wie die im Interesse der Beilegung von gewerblichen Streitigkeiten aller Art eingesetzten und aus Vertretern der Arbeitgeber sowohl als der Arbeiter bestehenden gewerkvereinlichen Comités sich bewährt hätten. Es wurde anerkannt, daß die gemeinsamen Berathungen gewerblicher Differenzen in den joint committees vielfach im Sinne einer friedlichen Beilegung der Zwistigkeiten gewirkt haben. Immerhin ist doch die Zahl der Fälle, in denen eine Einigung nicht erzielt wurde, keine geringe. So hob Mr. Lindsay Wood, der Präsident der Vereinigung der Kohlenbergwerksbesitzer von Durham, hervor, daß im Bezirk des Verbandes im Jahre 1883 32 Strikes, die über 111 Tage dauerten, stattgefunden haben; im Jahre 1884 kamen zum Ausbruch 21 Strikes mit einer Dauer von 92 Tagen, im Jahre

1885:	19	Strikes mit	einer	Dauer	von	172	Tagen
1886:	10	„	„	„	„	19	„
1887:	17	„	„	„	„	73	„
1888:	32	„	„	„	„	62½	„
1889:	37	„	„	„	„	109½	„
1890:	86	„	„	„	„	354½	„

Man sieht aus diesen Zahlen, daß die „befriedigenden“ Beziehungen, welche nach der Aussage des Mr. Lindsay zwischen den in dem Durhamer Kohlenbezirk einander gegenüberstehenden Associationen der Arbeitgeber und der Arbeiter herrschen sollen, in vielen Fällen nicht ausgereicht haben, den Austrag ernster Differenzen im Wege des Kampfes zu verhüten. Mr. Lindsay betonte, daß jene befriedigenden Beziehungen noch befriedigender sein würden, wenn die Arbeiter immer in Uebereinstimmung mit den Abmachungen handeln würden, welche von ihrer Vertretung für sie getroffen sind. Das sei aber keineswegs durchweg der Fall; die Arbeiter handelten nicht nur den Beschlüssen der joint committees entgegen, sondern auch den Festsetzungen ihres eigenen Ausschusses (executive).

Dieselbe Klage wie Mr. Lindsay erhob Mr. H. Stobart, ein Bergwerkseigenthümer in Durham. Derselbe erblickte eine sehr große Gefahr in dem Umstande, daß die Arbeiter der Controle ihrer eigenen Vertreter sich entziehen und schlug vor, daß eine Geldstrafe festgesetzt werden möge für die Nichtbeachtung von Urtheilen oder Schiedssprüchen.

Auch Lord Hartington hob hervor, daß während der letzten 3 oder 4 Jahre sich ein großer Mangel an Vertrauen hinsichtlich der Thätigkeit und Beschlüsse der Arbeitervereinigungen und ihrer engeren Ausschüsse geltend mache, weil eben die Nichtbeachtung der Urtheilssprüche und Abmachungen in stetem Zunehmen begriffen sei.

In der Budgetcommission der französischen Kammer

hat der Marineminister Barbey eine Niederlage erlitten. Bekanntlich hatte der frühere Marineminister Brisson einen Reformplan für die Marine, dessen Durchführung nach seiner Meinung nicht erhebliche Mehrausgaben verursachen würde. Nach dem Projecte Brissons soll zunächst die Küstenvertheidigung durch Anlage von Torpedostationen, welche durch Kreuzer zu sichern wären, wirksamer gestaltet werden. Die Marineleitung und die öffentliche Meinung stimmen diesem Plane zu. Unsere Torpedoboote sind, wie sich erst bei den jüngsten Seemanövern zeigte, für den Fernkampf kaum zu brauchen. Das Leben an Bord dieser Fahrzeuge ist ein sehr beschwerliches, zudem können die Boote nicht länger als 24 oder 48 Stunden in See bleiben. Wohl aber eignen sich diese kleinen Schiffe vortrefflich für die Vertheidigung der Küsten und der Flußmündungen. Die Zahl unserer Torpedoboote ist mehr als hinreichend, um die erwähnten Stationen zu errichten. Zur Verwirklichung dieses Planes wäre kein hoher Betrag erforderlich, selbst wenn man noch einige Kreuzer aus der Schiffsreserve aufstellte. Aber Herr Brisson will außerdem noch die Errichtung fliegender Geschwader für die hohe See und die Verstärkung der Divisionen des ersten Treffens durchführen. Die Kosten hierfür veranschlagt der jetzige Marineminister auf mehrere Millionen. Im ganzen wären für die Brisson'schen Reformen 30 Millionen nothwendig. Obwohl der Marineminister den Plan Brissons in der Commission bekämpfte, hat dieselbe sich doch, wie schon gemeldet, mit 9 gegen 8 Stimmen dafür erklärt.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Was die „Rhein.-westf. Ztg.“ von einer tiefen **Verstimmung** zu erzählen weiß, welche der **Herzog von Coburg** gegen sich beim Kaiser durch mißfällige Aeußerungen über die Verabschiedung des Fürsten Bismarck hervorgerufen haben soll, beruht, wie man der „Köln. Volksztg.“ schreibt, lediglich auf Erfindung. Thatsächlich hat Herzog Ernst für die um Erfurt herum stattfindenden Herbst-Uebungen dem Kaiser seine Schlösser zur Verfügung gestellt und werden dieselben auch von den Gästen und von dem Gefolge des obersten Kriegsherrn benutzt werden. Wenn dieser selbst mit den bescheidenen Räumen im Regierungsgebäude zu Erfurt sich begnügt, so liegt der Grund davon in militärischen und anderen leicht zu errathenden Rücksichten, keineswegs aber in einer nicht vorhandenen Spannung zwischen ihm und seinem herzoglichen Großoheim.

* [**Ein Antisemit wegen Wuchers angeklagt.** Vor einiger Zeit berichtete ein Mannheimer Blatt, daß gegen den Antisemitenapostel Professor Dr. Sevin, früher in Ladenburg, jetzt in Ueberlingen am Bodensee, gerichtliche Untersuchung wegen qualificirten Wuchers eingeleitet sei. Die Correspondenz ging auch in andere Blätter über und Dr. Sevin hat sich in einer öffentlichen Erklärung reinzuwaschen gesucht. Dies ist ihm nicht gelungen, vielmehr dargethan, daß er nicht nur der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter, sondern auch einem Richtercollegium „hinreichend verdächtig“ erscheint. Es wurde nämlich gegen den Angeschuldigten mittlerweile das Hauptverfahren eröffnet und es findet die Verhandlung am 30. d. M. statt.

* In der **Friedenskirche zu Potsdam** hat, laut „Potsd. Ztg.“, gegenwärtig ein Maler sein Atelier aufgeschlagen. Das Betreten des Mausoleums ist übrigens dem Publikum nicht gestattet. Ein Lakai bewacht den Eingang und von beiden Seiten sind die Säulengänge versperrt, so daß man nur vom gegenüberliegenden Gange aus die kranzgeschmückten Särge des Kaisers und der Prinzen Waldemar und Sigismund sehen kann. Bis zur Fertigstellung der drei Sarkophage bleiben die Särge oben. Das Betreten des Mausoleums ist nur am Geburts- und am Sterbetage des Kaisers, am 18. Oktober und am 15. Juni, gestattet.

* **Aus Schleswig-Holstein.** Der **Kirchenstreit,** welchen die übereifrigen Lutheraner Schleswig-Holsteins unter der Führung des Pastors Paulsen in Kropp und unter dem Beifall des neuen Generalsuperintendenten Ruperti ins Werk setzen wollten, ist rascher, als man erwarten konnte, gegenstandslos geworden. Der orthodoxe Probst Kier in Tondern, welcher in einigen Thesen die alte mechanische Inspirationslehre bestritten und den menschlichen Ursprung der heiligen Schrift behauptet und mit diesen „Irrlehren“ die Orthodoxie so sehr in Harnisch gebracht hatte, daß in einer Beschwerdeschrift an den Cultusminister nichts weniger als seine Absetzung gefordert wurde, hat auf der Kieler Pastoral-Conferenz, wo er seine theologischen Thesen zu vertheidigen und zu begründen hatte, ziemlich kleinlaut den Rückzug angetreten. Herr Kier war so schwach, die Nachsicht für sich in Anspruch zu nehmen, welche man körperlicher Indisposition angedeihen läßt. Er betonte, daß er die Thesen unter körperlichen und seelischen Leiden ausgearbeitet habe. „Der Thesensteller hatte die Pflicht, jedes Wort sorgfältig zu wägen. Ich habe das leider im Drange der Zeit nicht überall gethan. Was der „Kropper Anzeiger“ herausgerissen und zu meiner Schande bekannt gemacht: Die Bibel ein menschlich Buch, dieser Satz sieht sich auch nicht ohne Vorwurf an. Es hätte nicht so dastehen sollen.“ Der Terrorismus der lutherischen Extremen hatte so einschüchternd auf den Thesensteller gewirkt, daß der orthodoxe Prof. Klostermann, welcher „sehr kritisch gesinnt in die Conferenz gekommen war“ erklärt, der Vortrag habe ihn „innerlich erquickt“. In wohlthuendem Gegensatz gegen die Schwachheit des Thesenstellers standen die warmen und frischen Worte, mit welchen Prof. Kaweran für eine freiere Auffassung der Bibel unter Hinweis auf das Vorbild Luthers eintrat.

Kiel, 25. Juli. Das **Kieler Stadtverordnetencollegium** hatte Anfang dieses Monats die Aufforderung an den Magistrat gerichtet, eine Petition an den Reichskanzler den Stadtcollegien zur Beschlußfassung vorzulegen, in welcher die **Suspension der Getreidezölle** in Rücksicht auf die in Kiel besonders fühlbaren allgemeinen Theuerungsverhältnisse und in Rücksicht auf die zahlreiche Arbeiterbevölkerung in unserer Stadt

Bayreuther Festspiele.

(Nachdruck verboten.)

Nicht unwesentlich sind die Betrachtungen, die man immer wieder an die Art der Aufführungen der Wagner'schen Werke anfügt. Herrscht der Geist des Mannes, der die Werke erschaffen, noch über deren längst seinen scharfen Blicken entrückten Verlebendigung? Das dem Bayreuther Festspielhause eigenthümliche Vorhandensein eines Stils, der von dem höchsten Respect vor dem Kunstwerk ausgehend in der peinlichsten Treue gegen alle musikalische, darstellerische, scenische Einzelheiten die künstlerische Schöpfung in ihrer Reinheit erstehen läßt — ist dieser Stil, dem die Beschaffenheit des Hauses, die für das Auge durch nichts gehemmte Erschauung der Bühne, die Wundermacht des unsichtbaren Orchesters und die allgemeine Stimmung kunstfroher Begeisterung entgegenkommt; ist dieser Stil immer noch in seiner ganzen Intensivität zu verspüren?

Verfolgen wir der Reihe nach die Hauptpunkte der für Wagner unerläßlichen Vortragsvollendung, so fällt uns die nicht immer absolute Beherrschung des musikalischen und dichterischen Stoffes als eine Lücke in der Vortrefflichkeit auf. An der Erbsünde unserer Sänger, daß sie zu viel mit der Lunge arbeiten, zu wenig getreu den Inhalt ihrer Aufgaben, die Integrität der Noten und Worte beobachten, daß sie immer noch zu sehr mit dem Stab des Kapellmeisters in Fühlung bleiben müssen, an dieser ewigen Krankheit leidet auch das Bayreuther Theater. Die vielleicht etwas lockere Art, mit der man dort solche Auswüchse großstädtischen Sängerthums duldet, hat ihr Gegengewicht in der ausgedehnten Beobachtung der allerzahlreichsten schauspielerischen Bewegungen. Bei unbefangener Betrachtung gewinnt man den Eindruck, es geschähe zu viel an Stellungsveränderungen, die mit der Musik correspondiren, mit den einzelnen Tönen eines Motivs zusammen gehen. Gewiß schafft es manches mal einen ungewöhnlich erhebenden Eindruck, wenn die scenische Action mit dem deutlich sie bezeichnenden, musikalischen Thema zu gleicher Zeit von den Sinnen erfaßt werden kann. Es entstehen dann die Momente dramatisch-musikalischer Plasticität, die zu den zwingendsten gehören, die das Kunstwerk enthält. Wenn im „Parsifal“ mit dem Ertönen des heldenhaft gesteigerten, in strahlendem Glanze sich verbreitenden Motivs des Helden, dieser die Lanze, den heiligen Speer erfaßt, man wüßte wohl nichts gewaltigeres zu nennen an erhabenster Wirkung. Solche Momente, in denen die musikalische Kunst den scenischen Vorgang riesengroß hebt, in denen die Musik ein Geschehniß, den Helden, seine Handlung, die Waffe, die er trägt, verklärt, solche große Vorgänge sind nur der Wagner'schen Kunst eigen, in ihnen ist sie vergleichlos. Aber wir sprachen von einem Uebertreiben dieser Dinge; dazu rechnen wir die allzu auffallend gleichmäßige Bewegung nach Herz und Kopf, die Tristan und Isolde nach genossenem Tranke ausführen, ferner die Schritte, die Isolde mit dem Rythmus des Heldenmotivs des Tristan macht. Man kann sich die Gefahr nicht verhehlen, die ein Spintisiren, ein Ausklügeln solcher Wechselbeziehungen zwischen Musik und Scene für die Bewahrung eines trotz aller künstlerischen Technik doch als unmittelbar wirkend beabsichtigten Darstellungsmodus hat.

Würden wir zusammenzufassen haben, was thut auch Bayreuth Noth, wessen bedarf die Festspielbühne, so müßten wir sagen: Die Sänger müssen auch wieder Gesangskünstler werden, die Periode der durch keine gesangstechnische Bedenken gebändigten Kraft in der Preisgebung der Stimme weiche dem wohl abgetönten, vernünftig abgemessenen, planvoll gesteigerten künstlerischen Gesange. Es ist ein Irrthum zu glauben, die Wagnersänger müßten keine künstlerisch gebildeten Sänger sein; sie können wohl durch Größe und Eindringlichkeit der Stimme, durch Kraft im Aushalten, durch physische und psychische Anstrengungen vergessen machen, daß ihre Kehle der feineren Schulung entráth. Aber zur Vollendung mangelt ihnen noch ein Gewichtiges! Und gerade hier in Bayreuth, da die Sänger nicht durch das heftig tobende Orchester bedrängt sind, sollte sich die feinere Ausarbeitung der Gesangsstellen, die deutlichste Ausmalung aller motivischen Figurationen, aller Verzierungen ermöglichen lassen. Wenn es gelänge, die Wahrheit in der Erfassung eines dramatischen Gedankens, die Leidenschaftlichkeit in der Wiedergabe hinreißender Darstellungsmomente zu vereinigen mit der Schönheit des Tones, mit der Klärung der technischen Erfordernisse zur Bildung desselben, dann wäre wohl die Bedingung erreicht, die von dem wiedergebenden Künstler Instinct und Zügelung desselben durch den Verstand und die erworbene Schule fordert. Alsdann hätte ein sprachlicher Vortragsmeister seine Aufmerksamkeit den Mitwirkenden im Festspielhause zuzuwenden; die deutsche Sprache wird fast nirgends gut und rein gesprochen in unseren Landen, aber sie sollte in tadelloser Reinheit erklingen im Bunde mit der Musik, bei der Darstellung idealer Vorgänge. Eines wird auch die angestrengteste Bemühung nicht vergessen lassen, wird auch die liebevollste Pflege allen künstlerischen Nothwendigkeiten nicht weniger offenbar machen — den Mangel, der an wirklichen Talenten, an glücklichen Begabungen für die Bühne und des Besonderen für die Wagner'sche Bühne herrscht. Die weiblichen Kräfte gedeihen immerhin noch besser und zahlreicher; aber an den Männern fehlt es, die männliche Nachkommenschaft der großen Interpreten des Bayreuther Meisters, der Schnorr von Carolsfeld, Niemann, Vogl, Scaria, Beck, hält keinen Vergleich aus mit den Vorgängern. Mit welcher vollendeten Kunst sang Vogl, den durchdringende Intelligenz und höchstes Künstlerthum zugleich befähigten, die Riesenaufgaben der Wagner'schen Kunst zu erfassen, welche Größe und Gewalt der Gestaltungskraft lebte in Albert Niemann, welcher Dämon düsterer Leidenschaftlichkeit in Beck, welche Fülle von Stimme und Gemüth war Scaria zu eigen! Nur eine erfreuliche Erwerbung ist den Festspielen gelungen und sie kam aus fremden Landen. Der belgische Tenor, **Van Dyck,** ist ein frisches Talent, ein Mann, den stimmliche Befähigung, Bildung und ernster Fleiß auszeichnen. Van Dyck hat vor einigen Jahren die sprachliche Umwandlung an sich vollzogen, er hat damals auf das rascheste sich in das deutsche Idiom eingelebt. Heute wollte mir es dünken, als ob er von jener peinlichen Genauigkeit der Aussprache, die ihn damals erfüllte, manches in der Gewohnheit Geleise geopfert hätte. Aber er ist mit seinem freudig belebten Wesen, mit seinem feurig seine Aufgaben erfassenden Künstlergeiste eine erfreuliche Erscheinung. Er beweist auch die nothwendige Mischung von Talent und erworbenem Können und Wissen, ohne die wir uns keine vollkommene Kunstleistung auf dem Gebiete des Wagnergesanges denken können.

Im Wechsel des Lebens.

24) Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Da that sich die Thür auf, und Corinna trat auf die Schwelle des Hüttchens. Wie eine goldene Straße lag der Abendsonnenschein vor ihren Füßen, ein lichter Glanz umgab ihr edles, stolz erhobenes Haupt, ihre dunklen Augen hingen furchtlos an den erhitzten, drohenden Gesichtern vor ihr.

„Was wollt ihr?“ fragte sie mit lauter, klingender Stimme, „was begehrt ihr von mir?“

„Den Ferenz, den du behext hast“, schallte es im Chor als Antwort zurück, „wir wollen ihn heraus haben, gieb ihn seiner Mutter wieder!“

Ein schmerzliches Lächeln zuckte secundenlang um Corinnas Lippen, dann sagte sie ernst:

als dringend geboten bezeichnet wird. Wie man jetzt der „Voss. Ztg.“ berichtet, hat der **Magistrat** in seiner Mehrheit **sich geweigert**, dieser Aufforderung zu entsprechen. Die Gründe hat er in einem an den Stadtverordneten-Vorsteher gerichteten Schreiben entwickelt, und sie scheinen bedenklicher als die Ablehnung selbst. Zunächst muß es befremden, daß der Magistrat den Stadtcollegien die Zuständigkeit bestreitet, eine Petition zu beschließen, welche die Suspension der Getreidezölle fordert. Man sollte glauben, daß nach der bekannten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes vom 10. März 1886 in dem Falle des Stettiner Stadtverordnetenbeschlusses die Competenz außer jeder Frage stehen muß, denn der Gerichtshof hat ausdrücklich anerkannt, „daß eine Petition der Gemeindeorgane in Sachen der staatlichen bezw. Reichsgesetzgebung oder Verwaltung immer dann als Gemeindeangelegenheit erscheine, wenn sie in der Besonderheit der Verhältnisse der örtlichen Gemeinschaft ihren Ausgangspunkt, in dem Schutze und der Förderung dieser Verhältnisse ihr Ziel hat.“ Hier in Kiel liegt die Sache nun so, daß das Leben hier wesentlich theurer ist, als in den meisten deutschen Städten, daß sich hier eine zahlreiche Arbeiterschaft, welche auf den Werften beschäftigt wird, befindet, die nach den klimatischen Verhältnissen ein weit größeres Quantum von Lebensmitteln verbraucht, als es im Binnenlande der Fall ist. Darüber kann doch kein Zweifel sein, daß die hohen Getreidepreise als eine öffentliche Calamität empfunden werden, und daß sie eine ganz bestimmte Einwirkung auf das städtische Budget haben werden. Sollte es der Regierung nicht selbst erwünscht sein, das Material zur Beurtheilung der wirthschaftlichen Verhältnisse in den Städten zu erhalten? Jedenfalls wird die Stellungnahme des Kieler Magistrats um so weniger recht verstanden werden, als er selber einräumt, „daß unter der durch den Mißwachs verstärkten Theuerung die Arbeiterbevölkerung und vielleicht in noch höherem Grade andere Kreise in unserer Stadt empfindlich leiden.“

Aus der Pfalz, 24. Juli. Unter den im Jahre 1890 in der Pfalz im Lesen und Schreiben geprüften 2772 **Rekruten** fanden sich **nur drei Analphabeten** vor. Noch günstiger war das Verhältniß in einzelnen Kreisen des jenseitigen Baierns. In Oberbaiern, Oberpfalz, Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben waren überhaupt keine Analphabeten vorhanden. Niederbaiern stellte einen, Oberfranken zwei Mann, die weder des Schreibens noch des Lesens kundig waren. Das Gesammtergebniß stellt sich auf 20,584 Untersuchte und 6 Analphabeten. Somit steht die Pfalz immer noch am ungünstigsten da.

England.

ac. **London**, 25. Juli. Die Lords der Admiralität sind gegenwärtig damit beschäftigt, das Programm festzustellen für den **Empfang der französischen Kanalflotte** in Spithead im nächsten Monat. Thatsächlich ist schon entschieden, daß ein großes britisches Geschwader zu der Zeit auf der Höhe von Portsmouth versammelt sein wird. Die französischen Marineoffiziere werden jedenfalls einige vergnügte Tage in England zubringen. Eine Menge Gesellschaften sind ihnen zu Ehren schon arrangirt worden und ist auch u. a. ein Besuch der Marineausstellung in London in Aussicht genommen.

Rumänien.

Bukarest, 24. Juli. Der „Moniteur officiel“ meldet: Nach hierher gelangten Nachrichten aus Venedig ist der **Gesundheitszustand der Königin** nicht befriedigend. — Kronprinz **Ferdinand** wird sich nach Beendigung seiner Reise ins schottische Hochland nach Deutschland begeben, um den bei Kassel stattfindenden Manövern der deutschen Armee beizuwohnen.

Amerika.

Washington, 24. Juli. Das Schatzamt hat entschieden, daß **Blecharbeitern**, welche sich im Auslande contractlich verpflichten, die Einwanderung in die Ver. Staaten gestattet ist, so lange die amerikanische Blechindustrie noch nicht völlig entwickelt ist und es an geschulten Arbeitskräften fehlt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Tromsö, 27. Juli. Der **Kaiser** hat sich von seinem **Unfall** soweit **erholt**, daß er gestern den ganzen Tag mit bandagirtem Knie an Deck sein und an allen Mahlzeiten theilnehmen konnte. Gestern hielt der Kaiser persönlich den Gottesdienst ab.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser traf am Sonnabend in Tromsö ein, nahm Vorträge entgegen und arbeitete darauf allein. Der „Hohenzollern“ ging Mittags in See und traf gestern um 3 Uhr in Balangen Fjord ein. Heute gedenkt der Kaiser die Reise südlich fortzusetzen.

Berlin, 27. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die **Landgemeindeordnung**, datirt vom 3. Juli, ferner die Verleihung der **großen goldenen Medaille** für Wissenschaft an **Professor du Bois Reymond**.

— Wie der „Voss. Zeitung“ zuverlässig mitgetheilt wird, hatte das **Staatsministerium** zuerst Herrn **v. Goßler** für das Oberpräsidium von **Ostpreußen** vorgeschlagen. Welche Einflüsse und Gründe schließlich maßgebend gewesen sind, um Goßlers Ernennung in Ostpreußen zu hintertreiben, darüber seien hier mancherlei Gerüchte verbreitet, die sich der Mittheilung entziehen.

Stettin, 27. Juli. Im Beisein der gesammten hiesigen Generalität, mehrerer türkischer Offiziere und unter großer Betheiligung der Bevölkerung hat heute Nachmittag die **Beerdigung Ristow Paschas** mit den üblichen militärischen Ehren stattgefunden. Das Grenadierregiment Nr. 2 und das Feldartillerieregiment stellten die Leichenparade und gaben die Ehrensalven ab.

Kassel, 27. Juli. Bei der heute stattgefundenen **Reichstags-Stichwahl** sind bis jetzt für Endemann (nat.-lib.) 5357 Stimmen, für Pfannkuch (Soc.) 4635 Stimmen gezählt. Das Resultat aller Bezirke ist noch nicht bekannt.

Mürren, 27. Juli. Der **Beinbruch Stanleys** wird nach den Aussagen der Aerzte leicht heilen.

Paris, 27. Juli. Der Zar hat nach der Besichtigung des **französischen Geschwaders** an den Präsidenten **Carnot** ein **Beglückwünschungs-Telegramm** gerichtet, welches Carnot mit einem Danktelegramm beantwortete.

Paris, 27. Juli. Die von der Eisenbahndirection angegebene Zahl von 60 bei dem **Zusammenstoß in Saint Mandé** Verunglückten ist zu niedrig, thatsächlich sind etwa 50 Personen todt und etwa hundert verwundet. Die vorläufige Untersuchung über die Ursachen des Unglücks scheint die Schuld des Locomotivführers des Ergänzungszuges zu ergeben. Derselbe ließ den Zug trotz der Warnungen des Vorstehers der vorherliegenden Station und trotz des Haltesignals in voller Geschwindigkeit fahren. Er behauptet dagegen, daß die Bremsvorrichtung in böswilliger Absicht unwirksam gemacht sei, weshalb der Zug nicht anhalten konnte.

Ansbach, 27. Juli. Gestern fuhr eine **Rangirmaschine** in die Flanke des in die Station einfahrenden **Güterzuges**; drei Wagen sind entgleist und erheblich beschädigt, verletzt ist niemand, auch ist der Betrieb nicht gestört.

Dover, 27. Juli. Der nach Ostende gehende belgische Postdampfer **„La Flandre“** ist in der Nähe der **Goodwin Sands** mit einem unbekannten Schiff **zusammengestoßen**, welches gesunken ist. Die Mannschaft des Schiffes dürfte von „La Flandre“ nach Ostende gebracht werden.

Lissabon, 26. Juli. Der chilenische Kreuzer „Presidente Errazuriz“ wird von hier abgehen, ohne seine Bemannung vervollständigt zu haben. Der Commandant des Schiffes suchte Matrosen anderer Nationalitäten von den Schiffen auf der Rhede anzuwerben, wurde jedoch von den Consuln hieran verhindert.

Teheran, 27. Juli. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Die kaiserlich persische **Tabakcompagnie** ließ kürzlich auf ihre Geschäftsgebahrung bezügliche Bekanntmachungen an die Mauern von Tabriz schlagen. Die meisten dieser Plakate sind heruntergerissen, und als Antwort auf dieses Plakat in der Nacht vom 12. zum 13. Juli Plakate **revolutionären Inhalts** angeschlagen worden, in welchen die Priester aufgefordert werden, der Bevölkerung zu helfen, und diejenigen mit dem Tode bedroht werden, welche sich auf die Seite der Tabakcompagnie stellen. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Cincinnati, 27. Juli. Bei dem **Eisenbahnzusammenstoß** in der Nähe von **Middletown** sind nur 3 Personen getödtet und etwa 40 verwundet.

Danzig, 28. Juli.

[Sanitäts-Verhältnisse in den Vorstädten.] Bei der Inangriffnahme großer und kostspieliger Assanirungswerke, wie solche neuerdings für unsere Vorstädte resp. zunächst für eine derselben geplant werden, dürfte für die Entscheidung der Frage: „Was soll zunächst geschehen und wo soll angefangen werden?“ hauptsächlich die Höhe des Bedürfnisses ausschlaggebend sein. Daß in allen unseren Vorstädten auf dem Gebiete noch sehr viel zu thun, weiß ein Jeder. Die Höhe des Bedürfnisses wird aber nicht erwiesen durch das Aussprechen desselben, sondern kann nur ermittelt werden dadurch, daß festgestellt wird: Was ist in den einzelnen Vorstädten schon von hygienischen Anlagen vorhanden, welche fehlen? Welche bestehende Unzuträglichkeiten bedürfen der schleunigsten Abhilfe? Wo finden sich dieselben? Ein Vergleich der Verhältnisse der verschiedenen Vorstädte auf diese Punkte hin, wird dann lehren, wo es und was am meisten noth thut und ceteris paribus wird man dann das am nothwendigsten Erscheinende auch zuerst zur Ausführung bringen, vielleicht mit der Einschränkung, daß man derjenigen Vorstadt, deren Bewohner im Kampfe gegen hygienische Schädlichkeiten am schwächsten sind, also der ärmeren, zuerst zu Hilfe kommt. — Einen deutlichen Fingerzeig nach dieser Richtung hin würde eine Statistik der Morbidität (Art und Häufigkeit der Erkrankungen) in den einzelnen Vorstädten geben; leider besitzen wir eine solche nicht, können aber zu dem Zwecke sehr gut die Ergebnisse der Mortalitätsstatistik (Zahl und Ursachen der Sterbefälle) gebrauchen.

Die wichtigsten Factoren der öffentlichen Hygiene in größeren Communen sind die Zufuhr reichlichen guten (Trink-) Wassers und eine gesundheitsmäßige Beseitigung der Abfallstoffe. Für die innere Stadt ist Beides in mustergiltiger Weise durchgeführt. In den Vorstädten liegt die Sache anders.

Unsere größte Vorstadt — die Ortschaften vor dem Neugarterthor inclusive Stolzenberg — mit 6631 Einwohnern nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 erfreut sich zwar des Anschlusses an die Prangenauer Wasserleitung; es sind in der Hauptstraße von Schidlitz einige öffentliche Wasserständer errichtet, die aber bei der auseinandergezogenen Lage der Vorstadt nur die kleine Minderheit der Bevölkerung mit Wasser versorgen. Im übrigen wird das Wasser der Bäck und von Brunnen consumirt. Ueber die Beschaffenheit des Wassers der letzteren ist mir nichts bekannt; das Wasser der Bäck tritt schon sehr verunreinigt in die Vorstadt ein. Neufahrwasser mit 5893 Civilbewohnern und Langfuhr mit Neuschottland (5204 Civilbewohner) werden durch die Pelonker Leitung mit gutem Wasser versorgt. In beiden Vorstädten wird aber auch jedenfalls sehr viel anderes Wasser consumirt, da der Verbrauch des Leitungswassers verhältnißmäßig gering ist. Durch Stadtgebiet mit Altschottland (2975 Bewohner) verläuft die Prangenauer Leitung und wird der überwiegende Theil der Bevölkerung in der Lage sein, seinen Wasserbedarf aus den auf der Leitung errichteten Ständern zu entnehmen. Ziemlich unzugänglich sind diese den in den niederen und entfernteren Theilen der Vorstadt wohnenden Personen. Hier wird Brunnenwasser consumirt — schlechtes Brunnenwasser — in dem oberen Theile von Stadtgebiet auch wohl Radaunewasser. St. Albrecht und Pfarrdorf (1450 Einwohner) ist wohl hauptsächlich auf die Radaune angewiesen; Strohdeich und die nach der Weichsel liegenden kleinen, zur Danziger Commune gehörenden Ortschaften auf die Mottlau und Weichsel. — Es erhellt, daß in Bezug auf die so wichtige Frage der Wasserversorgung die Vorstädte sehr verschieden gut gestellt sind.

Was den Punkt 2, die Beseitigung der Abfallstoffe, im weitesten Sinne betrifft, so liegt die Sache in allen unseren Vorstädten sehr im Argen. Bei dem ländlichen Charakter, den unsere Vorstädte zum Theil haben, muß ja zweifelsohne den Bewohnern eine gewisse Freiheit gelassen werden, mit diesen Abfallstoffen zu ihrem Nutzen zu schalten und zu walten; die Zugehörigkeit zu einer großen Commune steckt diese Grenzen aber ziemlich enge. Näher bekannt sind dem Unterzeichneten speciell die Verhältnisse in Stadtgebiet. Derselbe erinnert sich z. B., vor einigen Jahren einen Typhuskranken in einem Stadtgebiet niedere Seite gelegenen Hause behandelt zu haben. Es befand sich in oder bei diesem kein bestimmter Raum zur Aufnahme der Fäcalien; diese wurden vielmehr einfach irgendwo in der Nähe des Hauses ausgeschüttet und ihrem Schicksal überlassen. In unmittelbarer Nachbarschaft befand sich der Brunnen, aus dem der Wasserbedarf entnommen wurde. Daß solche aller Hygiene spottenden Verhältnisse nicht vereinzelt, sondern in einzelnen Theilen der ärmeren Vorstädte geradezu Regel sind, glaube ich mit Bestimmtheit aussprechen zu können. Es wäre dringend zu wünschen, daß eine eingehendere Untersuchung dieser Zustände Haus für Haus in den Vorstädten stattfände; es würde da vieles kaum Glaubliche zu Tage kommen. Man kann der in allen Vorstädten theilweise ländlichen Bevölkerung selbstverständlich nicht verbieten ihre Aecker und Gärten zu düngen; es würde daher meiner Meinung nach die Canalisirung einer oder der anderen Vorstadt, wenn auch für einen Theil der Bewohner gewiß eine große Annehmlichkeit, im hygienischen Sinne von sehr geringem Nutzen sein, da die Ansammlung und landwirthschaftliche Verwerthung anderer menschlicher und thierischer Abfallstoffe nicht verhindert werden kann. Dagegen erscheint eine Regulirung dieser Verhältnisse dringend geboten; es wird keine leichte Aufgabe sein, das Interesse des Gesammtgemeinwesens da wahrzunehmen, ohne das der einzelnen gar zu sehr zu schädigen.

Zum Schlusse gebe ich folgende Zahlen, welche zeigen, wie sehr verschieden die Sterblichkeit in den einzelnen Vorstädten ist, wie günstig die eine den anderen auch in Bezug auf ihre gesundheitlichen Verhältnisse gegenübersteht. Es betrug der Sterblichkeits-Coefficient nach den in den ersten sechs Monaten dieses Jahres erfolgten Todesfällen für ein volles Jahr berechnet:

In der inneren Stadt . . . 26,25 pro Tausend,
in Schidlitz 2c. . . . . 32,42 „ „
in Neufahrwasser . . . . . 25,11 „ „
in Langfuhr und Neuschottland . . . . 19,21 „ „
in Stadtgebiet und Altschottland . . . . 31,59 „ „
in St. Albrecht u. Pfarrdorf 30,34 „ „
lebende Bewohner.

Danzig, 26. Juli 1891. Dr. Liévin.

* **[Wilhelmtheater.]** Zu den Etablissements unserer Stadt, welche die elektrische Beleuchtung eingeführt haben, ist, wie wir schon berichtet haben, nunmehr auch das Wilhelmtheater getreten. In einem massiven, neu errichteten Anbau ist die von der Königsberger Maschinenfabrik erbaute Dampfmaschine aufgestellt, welche zwei in einem Nebenraume untergebrachte Dynamomaschinen treibt, die von den deutschen Elektricitätswerken in Aachen geliefert worden sind. Von den Dynamomaschinen werden 12 Bogenlampen zu je 1000 Kerzen Stärke und gegen 900 Glühlampen gespeist. Im Theater selbst sind 12 Bogenlampen angebracht, deren Milchglaskuppeln an einer geschmackvollen eisernen Krone befestigt sind. Die Bühne empfängt ihre Beleuchtung durch mehrere hundert zum Theil farbige Glühlampen, der Rest derselben ist in den Logen, den Wirthschafts- und Restaurationsräumlichkeiten angebracht. Fünf Bogenlampen werden genügen, um den Zugang von der Straße, der bisher sehr finster gewesen war, beinahe tageshell zu erleuchten. Mit der Einführung der elektrischen Beleuchtung hat das Wilhelmtheater eine gründliche Renovirung erfahren. Der alte an manchen Stellen schon schadhafte Bohlenbelag der von der Straße zum Eingang führte, hat einem festen, mit Bordsteinen eingefaßten Promenadenwege Platz gemacht. Neben den bisherigen Eingängen ist links vom Thore noch ein neuer Aufgang errichtet worden, der direct in den Saal führt. Der Saal selbst hat einen neuen Anstrich erhalten, der durchweg aus hellen Farben hergestellt ist und sich bei der elektrischen Beleuchtung sehr gut ausnehmen wird. Sehr wirkungsvoll heben sich die dunklen Gardinen, mit denen die Logen ausgeschlagen sind, von den weißen Pfeilern ab. Die Logen sind durchweg mit neuen Sophas und Spiegeln mit goldbroncirten Rahmen ausgestattet. Den polizeilichen Vorschriften zufolge ist die Bühne von dem Zuschauerraume durch eine bis an das Dach reichende Brandmauer getrennt und auch die Treppen im Innern des Gebäudes sind erneuert und mit feuersicherem Putz bekleidet worden. Noch wird Tag und Nacht gearbeitet, um das Theater rechtzeitig zur Eröffnung fertig zu stellen, doch läßt sich jetzt schon erkennen, daß dasselbe im Glanze der elektrischen Beleuchtnng einen sehr eleganten Eindruck machen wird.

* **[Strafkammer.]** Wegen versuchter Erpressung und Beleidigung des Weichenstellers Kaleß in Schöneck war von der Strafkammer des Landgerichtes Pr. Stargard der Besitzersohn Eugen Bäcker aus Wentzkau zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Auf die eingelegte Revision war das Urtheil vom Reichsgericht verworfen und die Sache vor die hiesige Strafkammer verwiesen worden, wo sie gestern verhandelt wurde. Der Weichensteller Kaleß besorgte für den Unternehmer Rüdiger in Dirschau die Abnahme und Verladung von den Steinen, welche ihm verschiedene Besitzer in der Umgegend von Schöneck, zu denen auch der Angeklagte gehörte, lieferten. Bäcker glaubte nun durch Kaleß benachtheiligt zu sein und erklärte an ver-

---

„Ferenz ist frei, ich halte ihn nicht, er kann thun und lassen, was er will. Wenn er mich zu verlassen Lust hat, mag er es noch heute thun.“

„Seht doch die Ketzerin“, höhnte Lisinka, „wie stolz sie thut, und ist doch mit dem Bösen im Bunde. Da drinnen ist Ferenz, laßt uns ihn holen, freiwillig kommt er nicht“, dabei drängte sie nach dem Eingange.

Corrinna aber stieß sie zurück, flammenden Zorn im Auge, und sagte glühend vor Entrüstung:

„Wage es nicht, deinen Fuß auf meine Schwelle zu setzen, dies Haus ist mein! Verblendete, nur Gott hat Macht, zu lösen und zu binden, nicht ich!“

Das Mädchen in dem weißen Gewande mit der edlen Schönheit hatte etwas Ueberirdisches, Bewältigendes, und Lisinka wich erschreckt zurück. Dabei strauchelte sie und sank in die Knie. Dieser an und für sich so einfache Vorgang erhitzte die erregten Gemüther noch mehr. Ein unbeschreiblicher Sturm brach los, mit einem Geheul wie losgelassene Teufel stürzte die Menge auf das Haus zu. Entsetzt riß Ferenz seine Herrin zurück und schmetterte die Thür ins Schloß, der Schaar den Eingang verwehrend.

Mit weißem Gesicht, aber äußerlich ruhig stand Corinna neben dem zitternden Burschen, der athemlos ins Freie lauschte. Und nun begann da draußen ein Rennen und Hasten, Schreien und Jubeln, die ganze fromme Schaar schien in Bewegung zu sein.

Die Wildschwäne und Wildenten, welche ihrem Schlafplatz im Rohr zueilen wollten, wandten sich aufgescheucht dem Walde zu, mit schrillem Pfeifen flatterten die Kibitze empor. Und plötzlich wachte dort oben im Moos des Daches ein Fünkchen auf, klein und unscheinbar, aber es wuchs und wuchs, breitete und dehnte sich aus, bis eine glühende, züngelnde Schlange langsam, langsam an den Wänden herabkroch.

„Heilige Jungfrau!“ — Ferenz fuhr von den Knieen empor, mit wildem Entsetzen im Auge. „Fräulein, Fräulein, sie haben das Haus angesteckt!“

Corinna erhob das gesenkte Haupt und bot ihm die Hand.

„Geh'“, sagte sie bittend, „kehre nach Dombrowa zurück, Ferenz, sonst kommen wir beide in den Flammen um. Sieh nur, wie die Lohe bereits zum Himmel schlägt, sieh den blutrothen Schein! Rette dein Leben und das meine, verlaß mich.“

Willenlos folgte er ihr einige Schritte, dann aber zauderte er, ihr Gewand mit Küssen bedeckend.

„Nein, nein, ich kann's nicht, es wäre zu schlecht von mir“, sagte er schluchzend, ich kann Sie nicht ganz allein lassen.“

„Ich will es, Ferenz“, wiederholte Corinna sanft, „ich werde deiner stets dankbar und freundlich gedenken, verlaß mich getrost. Du kannst mir heute nur nützen, wenn du gehst, mein Getreuer.“

Sie öffnete selbst die Thür, und Ferenz ging in der That.

Er stürzte sich zornig unter die Menge und riß mit einer Kraft, welche niemand ihm zugetraut hatte, einige der Leute von dem brennenden Hause zurück, dann sagte er finster:

„Da bin ich, nun aber schnell fort, sonst soll's Euch gereuen.“

Jauchzend folgten sie ihm, Triumph und gestillte Rache im Herzen und führten ihn nach Dombrowa, vor allem aber in die Schenke, denn gefeiert mußte ein solches Begebniß doch werden. Bald erhob sich dort ein wahrhaft höllischer Lärm, der Wein floß in Strömen, und schließlich lagen die frommen Wallfahrer berauscht unter den Tischen, wohin sie ihre Unmäßigkeit gebracht hatte. Nur Ferenz hatte sich einen klaren Kopf bewahrt; er stimmte nicht in den allgemeinen Jubel ein und sah drohend, wie ein Ungewitter aus. In seiner treuen Seele überlegte er fortwährend, wie seiner geliebten Herrin zu helfen sei, welche um seinetwillen ihres Obdaches beraubt worden war.

Und in der That war am Ufer der Save nichts zu sehen als ein rauchender Schutthaufen unter versengten Erlen und Weiden. Mit gekreuzten Armen hatte Corinna, nachdem sie ihre Bücher und wenigen Habseligkeiten ins Freie gerettet hatte, zugeschaut, wie das Dach ihres Hauses zusammenstürzte, wie die Flamme blutroth zum Himmel schlug, bis sie zuletzt leise nur fortglimmte in einem Aschenhaufen. Die silbernen Blätter der Bäume ringsum waren von Gluth und Rauch geschwärzt, manche Zweige ganz verbrannt.

Aber keine Thräne netzte Corinnas Auge, eine unheimliche Ruhe sprach aus ihrer ganzen Haltung. Und war es denn nicht ihre Heimath, der Ort, an dem sie mit dem theuern Vater vereint gewesen, der da wie eine riesige Fackel die Gegend erleuchtete, war es denn nicht ihr Asyl, ihr Obdach, der einzige Platz in der großen weiten Welt, wo sie ein Recht hatte, ihr Haupt hinzulegen, welcher da knisternd und knatternd in Gluth aufging und dann in sich zusammenbrach?!

War das Gebet des einsamen Mädchens um Errettung so in Erfüllung gegangen? War es nicht hinaufgedrungen zum Thron der ewigen Liebe? Es giebt Stunden im Menschenleben, wo aller Wille, Nachdenken und Erinnerung, Wunsch und Hoffnung aufhört, wo die unbedingte Unterwerfung in den Spruch des Schicksals über die Seele kommt, keine Unterwerfung nach freier Entschließung, sondern die Frucht seelischer Müdigkeit. Und diese Stunde war für das verlassene Mädchen gekommen.

Die Nacht brach an mit ihren Sternen, ihrem Frieden. Corinna merkte es nicht, pfeifend und schreiend fielen die Taucher und Wildenten ins Röhricht ein, sie wandte nicht einmal das Haupt. Schwanenflügel rauschten über ihr, sie schenkte den Vögeln der Venus, sonst ihre Lieblinge, keinen Blick. Dachte sie überhaupt? In dem edlen, blassen Gesicht war kein Gram, kein Schmerz, nicht Entsetzen noch Trauer zu lesen, eine fast geisterhafte Ruhe lag über den schönen Zügen. Gegenwärtiges und Zukünftiges gab es in diesem Augenblick für die Verlassene nicht, nur ein Schrei entrang sich ihrem Herzen, nur einen Ruf hatte ihre Seele: Andor!

In tiefster Erniedrigung, auf den Trümmern ihrer Heimstätte, in der Stunde der Schmach gedachte sie des stolzen, vornehmen Mannes, der nie Armuth und Noth gekannt hatte, dessen Lächeln Sonnenschein war, der Leid und Entbehrung wie ein dornenvolles Feld erblickt, aber nie selbst betreten hatte. Dachte sie seiner in Liebe und Sehnsucht mit aller Inbrunst, die ein geschlagenes Herz nach dem Stern empfindet, dem einzigen Stern, der seinem Leben strahlt. Und dann wandte sie sich ab und ging davon.

Auf dem schweigenden Grabe inmitten der Waldwiese lag blendendes Mondlicht und küßte seine — Andors Rosen und Kränze, das Schilf am See lispelte und rauschte, stumm und majestätisch wie riesige Wächter standen die Bäume ringsumher. Das Schweigen der Mitternacht, heiliges Schweigen allüberall, und dann der Schrei einer Frauenstimme, ein Schrei, laut, durchdringend, furchtbar, ein Mißaccord in der Harmonie der Sphären: „Vater! Vater!“

Das einsame Mädchen umklammerte den Hügel, unter dem der Dulder ruhte, mit beiden Armen und barg das Antlitz an der bethauten Erde. Bei den Todten ist Frieden, Frieden, und das ist alles, was ein Menschenherz braucht. So blieb sie liegen die ganze, lange Nacht hindurch. Locken und Gewand wurden vom Frühthau naß, wie ein rosiger Schleier tauchte das Morgenroth auf zwischen den Stämmen, sie rührte und erhob sich nicht, sie schlief. (Forts. folgt.)

schiedenen Orten in Gegenwart von Zeugen, Kaleß habe ihn bestohlen. Er verlangte von Kaleß die Zahlung von 200 Mk. und sprach die Drohung aus, er werde ihn aus seinem Amte bringen, wenn seinem Verlangen nicht nachgekommen würde. Schließlich zeigte er Kaleß bei dem Stationsvorsteher in Schöneck an. Der Angeklagte bestritt gestern, von Kaleß 200 Mk. für sein Schweigen verlangt zu haben. Er habe sich mit Rüdiger in Differenzen befunden und habe nur verlangt, Rüdiger oder sein Vertreter Kaleß sollten 200 Mark an dritter Stelle bis nach erfolgter Abrechnung deponiren. Ferner behauptete er, Kaleß habe ihn dadurch geschädigt, daß er an Stelle eines von ihm mit 12 000 Kilogr. beladenen Wagen, einen solchen in Anrechnung gebracht habe, der nur mit 9000 Kilogr. beladen gewesen sei. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß ein Erpressungsversuch nicht vorliege, nahm dagegen die Beleidigung in einem Falle für erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten zu 30 Mk. Geldstrafe.

k. **Zoppot**, 27. Juli. **Das Manövergeschwader hat heute seine Uebungen in der Bucht von Gdingen beendigt und Nachmittag seinen frühern Ankerplatz vor Zoppot wieder eingenommen.**

△ **Neustadt**, 27. Juli. Der Landrath **Gumprecht** hat heute einen vierwöchigen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit von dem Kreisdeputirten, Major a. D. Röhrig-Wyschetzin vertreten werden. — In den benachbarten königl. und Privatforsten haben sich neuerdings **Wildschweine in ganzen Rudeln** gezeigt, die Nachts ausbrechen und in den **Feldern erheblichen Schaden anrichten.** Auf einzelnen Stellen haben die Thiere derartige Verwüstungen angerichtet, daß seitens eines Pächters im Amtsbezirk Schloß Neustadt um Schutz gebeten wurde. Es sind deshalb auch Saujagden abgehalten, doch nur einige Thiere erlegt worden, darunter auch drei Frischlinge und eine Bache.

△ **Neustadt**, 27. Juli. Wie sehr der **Aberglaube** noch manche Kreise in unserer Gegend beherrscht, zeigt folgender Vorfall: In einer ländlichen Ortschaft war aus der Vorhalle des Gutshauses ein Portemonnaie mit nicht unbeträchtlichem Inhalt auf räthselhafte Weise verschwunden. Als alle Versuche zur Wiedererlangung des entwendeten Objects resultatlos verliefen, wurde ein benachbarter Schuhmacher hinzugezogen, der nach Versicherung mehrerer Personen die Gabe besitze, das Geld wieder zurückzuschaffen. Der befragte Wundermann erklärte, derartige Geschäfte ungern zu betreiben, versicherte jedoch, daß seine Kunst untrüglich sei, da der Dieb das Geld zurückbringen, andernfalls er sterben müsse. Dieser Ausspruch wurde nun im Dorfe schnell bekannt und wird auch jedenfalls zu den Ohren des Diebes gelangt sein. Am anderen Tage fand man nun bei dem Oeffnen der Laden auf dem Fensterbrett ein Zwanzig-Mark-Stück nebst Zettel, worin der Schreiber mittheilt, daß er ein Reisender sei, das Portemonnaie aus Noth entwendet und vorläufig einen Theil des Geldes zurücksende. Das fehlende habe er allerdings schon verbraucht, werde dasselbe jedoch noch in diesem, spätestens im nächsten Jahre zurückerstatten. Natürlich wird jetzt angenommen, daß die theilweise Zurückstellung des Geldes den Manipulationen des schlauen Schuhmachers zuzuschreiben sei. — In den letzten **Sommerfahrplan** der pommerschen Bahn sind bekanntlich zwei neue Züge eingestellt, von denen ein Zug Morgens 5.32 von hier nach Danzig abgelassen wird, der in Danzig um 7.15 eintrifft, und ein Zug, der von Danzig um 10 Uhr Abends abgeht und hier um 11.11 eintrifft. Wie nun verlautet, haben Eingesessene der **Lauenburger** und **Stolper** Kreise **verschiedene Abänderungen** des Fahrplanes beantragt, die auch die Unterstützung des Eisenbahnrathes erhalten haben sollen. Danach soll der Lokalzug, welcher von Belgrad Abends nur bis Stolp geht, bis Neustadt weitergeführt werden und hier sein Ende erreichen. Ferner soll der beregte um 10 Uhr Abends von Danzig abgehende Zug um eine Stnde früher abgelassen werden und in Bromberg übernachten. Auch soll der Lokalzgg, welcher um 7 Uhr 53 Min. Abends von Danzig hier eintrifft, nicht von dort um 6.42, sondern schon zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags abgelassen werden. Die zwei durchgehenden Züge bleiben unverändert.

R. **Pr. Stargard**, 27. Juli. Der Herr Regierungs-Präsident **v. Holwede** besuchte heute unsere Stadt. Er unternahm in Begleitung des Herrn Landrath Hagen eine Besichtigung der Stadtschule, des Gymnasiums, der Kirchen und des Mühlenetablissements des Herrn Wichert und ließ sich die Beamten der königl. Regierung, sowie die städtischen Körperschaften vorstellen. Mit mehreren Mitgliedern derselben sprach er über städtische Verhältnisse und empfahl ganz besonders den Bau eines Schlachthauses, welches leider noch immer der endgiltigen Ausführung harrt. — Heute rückte die 8. Batterie des **36. Artillerie-Regiments** ein. Dieselbe ist wegen Krankheit unter den Pferden zur Schießübung nach Hammerstein mit der Bahn befördert und kehrte ebenso zurück. Die anderen beiden Batterien treffen erst 8 Tage später ein.

♂ **Marienwerder**, 27. Juli. Am 7. d. Mts. wurden, wie s. Z. erwähnt worden ist, die Passagiere des **Abend-Zuges von Marienwerder** nach Marienburg dadurch in hohe Aufregung versetzt, daß der Zug über die Station Rehhof hinausfuhr, während bereits auf demselben Geleise die Einfahrt des Marienburger Zuges erwartet wurde. Bekanntlich verweigerten die Passagiere die Weiterfahrt unter derselben Leitung. Nach nunmehr abgeschlossener amtlicher Feststellung hat der Locomotivbeamte während der Fahrt von Rachelshof nach Rehhof die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit überschritten, woher es kam, daß der Zug auf Bahnhof Rehhof nicht vor dem Bahnsteig hat zum Stehen gebracht werden können und über den Bahnsteig hinausfuhr. Eine drohende Gefahr für den von der entgegengesetzten Seite erwarteten Zug lag nach der amtlichen Feststellung indeß insofern nicht vor, als der Zug von Marienwerder noch 50 Meter von der betreffenden Einfahrtsweiche zum Stehen kam, dem zur Kreuzung entgegenkommenden Zuge auch durch den betreffenden Wärter rechtzeitig das Haltesignal gegeben worden war. Der schuldige Locomotivführer ist zur Verantwortung gezogen worden.

S. **Graudenz**, 26. Juli. Kaum sind die erinnerungsreichen Tage des 600jährigen Jubiläums von Graudenz vorbeigerauscht und schon wieder prangt die Stadt im Festgewande. Heute gilt es dem **2. westpreußischen Provinzial-Schützenfeste.** Die Gründung eines Provinzial-Schützenbundes wurde bekanntlich 1887 auf dem Provinzial-Festschießen zu Elbing angeregt und im Juli 1889 das erste Fest in Westpreußens Hauptstadt gefeiert, bei welchem 24 Gilden mit 320 Schützen anwesend waren. Nicht ganz so stattlich ist die Zahl heute. Vertreten sind: Danzig mit 38 Schützen, Marienwerder mit 31, Kulm mit 20, Marienburg mit 18, Schwetz mit 17, Inowrazlaw mit 13, Pr. Stargard und Mewe mit je 9, Konitz und Dirschau mit je 7, Thorn, Berent und Neustadt mit je 6, Bromberg mit 4, Elbing mit 3, Schlochau, Rosenberg und Riesenburg mit je 2 und Neuteich mit 1. Ein Ehrenmitglied der Gilde Graudenz ist sogar aus Laurahütte in Oberschlesien zum Feste herübergekommen. Der Festzug, der heute Mittags vom „Tivoli" nach dem Schützenhause marschirte, wurde leider durch einen kleinen „Nassauer" beeinträchtigt; doch ließen sich die wetterfesten Kämpen den Humor nicht rauben. Nachmittags 4 Uhr begann das Schießen auf allen vier Ständen. Auf 175 Meter Entfernung sind folgende Scheiben aufgestellt: 1. Die Provinzial-Festscheibe „Graudenz", 2. die Bundeskönigsscheibe „Westpreußen", 3. die Silberscheibe „Winrich v. Kniprode", 4. die Punktscheibe „Tell". Das Centrum der drei ersten Scheiben mißt 60 Centim. und das der letzten 30 Centim. Durchmesser. Der Stadtcommandant Malotki v. Trzebiatowski ehrte die Gilde durch sein Erscheinen.

Landwirthschaftliches.

* **[Die Ernte in Ungarn.]** Aus Pest wird geschrieben: Nach den authentischen, bis in die letzten Tage reichenden Berichten aus allen Gegenden Ungarns muß darauf vorbereitet werden, daß die Getreide-Ernte Ungarns im allgemeinen weit unter mittel bleiben wird. Es giebt wohl einzelne Gegenden, in denen namentlich die Qualität des Weizens kaum einen Wunsch übrig läßt, wie sich solche Oasen in Ungarn immer vorfinden, aber in dem größeren Theile des Landes ist die Beschaffenheit eine mangelhafte. Der Roggen ist geradezu schlecht gerathen und verheißt bestenfalls schwache Mittel-Ergebnisse mit durchschnittlich befriedigender Qualität, während bei Weizen eine mittlere Quantität zur Hälfte in guter Qualität, zur einem Viertel mit schwachen und leichten Körnern und zu einem Viertel mit mittelmäßiger, sogar mangelhafter Körnerbildung in Aussicht steht. Ein Vergleich mit dem Jahre 1890 ist daher gar nicht zulässig; ein solcher würde für Weizen und Roggen einen Ausfall von 25 bis 35 Proc. ergeben. Dieses Calcül ergiebt sich auf folgender Grundlage: Das mit Weizen bebaute Areal betrug am 10. Juli 5 244 915 Katastraljoch; von diesen standen 873 085 Joch oder 16,65 Proc. unter mittel, 3 854 604 Joch oder 73,49 Proc. mittel und 517 226 Joch oder 9,86 Proc. über mittel. Der Durchschnittsertrag einer Mittelernte aber betrug in Ungarn während der letzten Jahre 6,80 Metercentner auf jedes Katastraljoch. Veranschlagt man die Verminderung durch Elementarereignisse, wie Hagel, Platzregen, Stürme und Dürre, auf 5 bis 6 Proc., so gelangt man zu der Veranschlagung auf Grund der Anbaufläche, daß die diesjährige Weizenernte Ungarns 32 bis 33 Millionen Metercentner betragen werde. Diese Annahme ist um so begründeter, als die Weizenernte in diesem Augenblicke schon weit vorgeschritten ist und die eingelangten Proben wirklich sehr mittelmäßige sind. Eine Ausnahme bilden nur einzelne Striche im Alföld und jenseits der Donau, woher bessere Qualitäten angemeldet sind. In Bezug auf Roggen ist eine zuverlässige Angabe über das Ausmaß der Anbaufläche gar nicht möglich, weil der Winterfrost, das Ausfaulen und das Auspflügen im Frühjahre hier große Veränderungen herbeigeführt haben. Die Gerste ist in den südlicheren Landestheilen wie in den Strichen auf dem rechten Ufer der Donau bereits abgeerntet; ihre Qualität hat hauptsächlich durch die letzten Regengüsse gelitten und wird daher nach den Gegenden eine sehr verschiedene sein. Man darf die Gerste-Ernte des laufenden Jahres auf 11 bis 12 Millionen Metercentner veranschlagen. Dagegen verheißt der Hafer eine so vorzügliche Ernte, wie eine solche seit Jahren nicht verzeichnet werden konnte. Die Raps-Ernte hat ein geringes Resultat geliefert.

Vermischte Nachrichten.

* **[Prinz Georg von Griechenland und die Amerikanerinnen.]** Wie der Londoner Correspondent des „Leeds Mercury" meldet, war Prinz Georg von Griechenland während seiner Ueberfahrt von Amerika nach England der Liebenswürdigkeit von nicht weniger als 150 jungen Amerikanerinnen schutzlos preisgegeben. Die große Mehrheit der jungen Damen führte photographische Apparate für Momentaufnahmen bei sich und jedes Mal, wenn der Prinz an Deck erschien, wurden über 100 Apparate auf ihn gerichtet. Schließlich hielt der Prinz die Hände vor sein Gesicht, wenn er sich an Bord begab, aber selbst dies vermochte ihn nicht gegen seine Verfolgerinnen zu schützen. Er zog es deshalb während des letzten Theiles der Reise vor, in seiner Kajüte zu bleiben.

* **[Das Bier im Welthandel.]** Nach ziffernmäßigen Feststellungen, die kürzlich dem österreichischen Industriellenclub mitgetheilt wurden, betrug die Bierausfuhr im Jahre 1889 für Oesterreich-Ungarn 11,5 Millionen Francs = 16,2 Procent der gesammten Ausfuhr aller Länder, deutsches Reich 18,9 Mill. Frcs. = 26,6 Proc., Frankreich 1,5 Mill. Frcs. = 2,2 Proc., Großbritannien 37,1 Mill. Frcs. = 52,2 Proc., Belgien 0,2 Mill. Frcs. = 0,3 Proc., Schweiz 0,5 Mill. Frcs. = 0,5 Proc., Vereinigte Staaten 1,3 Mill. Frcs. = 1,8 Proc. Dem Werthe nach beträgt also die englische Ausfuhr das Doppelte der deutschen — sicher ein unerwartetes Ergebniß. Die Biereinfuhr dieser Länder betrug im gleichen Jahre: Oesterreich-Ungarn 1,4 Mill. Frcs. = 5,2 Proc., deutsches Reich 5,5 Mill. Frcs. = 20,0 Proc., Frankreich 9,9 Mill. Frcs. = 36,0 Proc., Großbritannien 1,7 Mill. Frcs. = 6,3 Proc., Belgien 1,9 Mill. Frcs. = 7,2 Proc., Schweiz 1,2 Mill. Frcs. = 4,5 Proc., Vereinigte Staaten 5,7 Mill. Frcs. = 20,8 Proc. Hier steht also Frankreich oben an, dann kommen die Vereinigten Staaten und dann Deutschland.

Wien, 25. Juli. **[Eine Mutter wird gesucht.]** In Wien starb vor einigen Tagen in Folge einer Zahnoperation eine junge Dame, die ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hat. Diese junge Dame war aus Tirol gebürtig, wurde aber in Wien als Adoptivtochter einer Baronin, der Wittwe eines bekannten Großindustriellen, L., erzogen. Ein Bruder dieser Baronin, der vor ungefähr 30 Jahren krankheitshalber in Meran weilte, war der natürliche Vater dieser Adoptivtochter, die als Kind eines Stubenmädchens in Meran das Licht der Welt erblickt hatte und auf den Namen Martha getauft worden war. Der natürliche Vater starb bald darauf, nachdem er vorher noch dem Kinde ein bedeutendes Vermögen vermacht hatte. Das Mädchen aber wuchs als Adoptivtochter der Schwester des Verblichenen der bezeichneten Baronin auf und hat seine Herkunft nie erfahren; seine Mutter war mit einer entsprechenden Geldsumme abgefertigt worden, und ein Verkehr zwischen Mutter und Tochter hatte nie mehr stattgefunden. Als die letztere vor einigen Tagen unerwartet starb, hatte sie keine Verfügungen über ihr bedeutendes Vermögen getroffen. Nach den geltenden Gesetzen ist in einem solchen Falle die Mutter die einzig Erbberechtigte; lebt dieselbe nicht mehr oder meldet sie sich nicht zur Erbschaft, so fällt der ganze bedeutende Nachlaß dem Fiscus zu. Die Mutter, das ehemalige Stubenmädchen, deren Namen man nicht kennt, soll aber vor einigen Jahren in bescheidenen Verhältnissen in Innsbruck gelebt haben, und es liegt die Vermuthung nahe, daß dieselbe noch jetzt lebt. Man hat nun diesen Fall im „Tiroler Tageblatt" veröffentlicht und hofft, dadurch die arme Tirolerin von der ihr zugefallenen reichen Erbschaft in Kenntniß zu setzen.

London, 25. Juli. **[Einfluß des elektrischen Lichtes auf die Gesundheit.]** Ein Mitarbeiter der „Lancet" weist darauf hin, daß nach Einführung des elektrischen Lichtes an Stelle des Gaslichtes der Gesundheitszustand der Angestellten des Generalpostamtes sich bedeutend gehoben und die Zahl der Krankheitsfälle sehr nachgelassen hat. Sind seit der Einführung der neuen Beleuchtung auf der Post auch erst zwei Jahre verflossen, so hält die „Lancet" es doch für erwiesen, daß das elektrische Licht der Gesundheit weit zuträglicher als das gewöhnliche Gaslicht ist.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 26. Juli. Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung am 28. d. steht auch die Aenderung des Regulativs, betreffend die Erhebung der Hundesteuer. Diese Steuer soll von 9 auf 15 Mk. erhöht werden. Eine gerechtere Steuer giebt es nicht. Wer sich einen Luxushund hält, muß auch im Stande sein die Steuer hierfür zu bezahlen. Viele Hunde laufen steuerfrei und ohne Maulkorb auf den Straßen umher oder leben eingesperrt in den Stuben, meistens von den ärmsten Leuten gehalten. Wer sich hiervon überzeugen will, der mag einmal das Stadtviertel Sandgrube-Petershagen durchgehen. Hundesteuerfrei ist dieser Stadttheil nicht; ob für die einzelnen dort umherlaufenden und die Passanten belästigenden Köter, die allen möglichen und unmöglichen Sippen angehören, aber meistens die Steuer gezahlt wird, ist mindestens zweifelhaft.

Um diese Hundeplage zu beseitigen, wird das Anziehen der Steuerschraube wohl schon zum Theil genügen.

H.

Ein anderer Einsender schreibt: Es giebt wohl keine gerechtere Steuer als die Hundesteuer; eine Luxussteuer, zu der die Hundesteuer unbedingt zu rechnen ist, kann immerhin etwas hoch sein. Aber es giebt auch keine Steuer, bei der mehr Defraudationen vorkommen, als bei der Hundesteuer, und zwar nimmt jeder diese Defraudation sehr leicht und glaubt sich gewissermaßen berechtigt hierzu. Daß hierdurch viele indirecte Ungerechtigkeiten vorkommen, liegt auf der Hand. Schreiber dieses kennt z. B. einen Fall, daß Leute, welche in der dritten Etage eines Hauses wohnen, von dem Hauswirth zur Zahlung der Hundesteuer angegeben worden sind, während er selbst seinen eigenen Hund und den Hund eines anderen Einwohners, welcher in der ersten Etage wohnt, nicht zur Hundesteuer-Veranlagung angegeben hat. Solche und ähnliche oder auch Fälle, in denen die Hunde von den Hausbesitzern aus Gefälligkeit zu ihren Einwohnern überhaupt nicht angegeben werden, kommen in sehr großer Anzahl vor. Bei Berathung dieses Regulativs muß man daher vor allem von dem Grundsatze ausgehen: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig", und es müssen die Hauseigenthümer verpflichtet werden, sämmtliche Hunde in ihren Häusern anzugeben.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 27. Juli. In der Woche vom 16. bis incl. 22. Juli sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet: 7 Dampfer und 12 Segelschiffe (darunter gestrandet 6 Dampfer und 7 Segelschiffe, zusammengestoßen ein Dampfer und 4 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 33 Dampfer und 37 Segelschiffe.

* Von dem **Untergang des Dampfers „Neko"** entwirft ein Passagier desselben, Dr. Placzek, im Hamb. Fremdenblatt" folgende Schilderung: Wie prächtig durchschnitt der scharfe Kiel des schmucken Schiffes die schäumende Fluth! Niemand ahnte, das wenige Stunden später das stolze Schiff geborsten in die Tiefe sinken würde. Im Laufe des Abends senkte sich dichter Nebel auf das Meer hernieder. Sofort verlangsamte das Schiff seinen Lauf, und in kurzen Zwischenräumen ertönte gellend und weithin hörbar der schrille Pfiff der Dampfpfeife. Der brave Capitän Piening wich mit seinen Offizieren nicht von der Commandobrücke, nach allen Seiten scharf Lugaus haltend. Allmählich zerfloß der Nebel und ruhig verfolgte das Schiff seinen Curs während der Nacht. Der Unglücksmorgen brach an, in glitzerndem Sonnenschein ging es über die leichtbewegte See; da plötzlich ballten sich abermals dichte Nebel zusammen, alles in einen grauen Wolkenschleier hüllend. Sofort verlangsamte das Schiff seine Fahrt und das warnende Zeichen der Dampfpfeife ertönte von neuem. Es mochte etwa 6 Uhr 30 Morgens gewesen sein, als plötzlich aus der Nebelmasse ein mit ziemlicher Geschwindigkeit fahrendes Schiff an Backbordseite auftauchte. „Mit voller Kraft rückwärts!" ertönte das schrille Glockenzeichen von der Commandobrücke, doch zu spät. Ein furchtbarer Stoß erschütterte den mächtigen Schiffsrumpf, ihn ganz auf die rechte Seite werfend. Dicht hinter dem Collisionsschott war das schöne Schiff geborsten und sechs Fuß Wasser füllten den Raum, schon im nächsten Moment sich bis auf neun Fuß hebend. Ein Blick in das ernste, schmerzerfüllte Antlitz unseres braven Capitäns belehrte uns über den Ernst der Situation. Schon erklang sein mächtiger Ruf über Deck: „Alle Böte klar!" und in musterhafter Ruhe, jeder Offizier, jeder Mann auf seinem Posten, wurden die Rettungsböte von dem zu zittern beginnenden Schiff in die See gelassen. Die wenigen Worte des Capitäns: „Meine Herren, wir müssen das Schiff verlassen, nehmen Sie das Nothwendigste", brachte die Passagiere zu schnellem Handeln. Keiner sprach ein Wort oder richtete eine Frage, nur einige Jesuitenpatres beteten. Schon war alles in den Böten, da tönte noch einmal der Ruf des allein an Bord befindlichen Capitäns über Deck: „Ist alles in den Böten?" Noch einmal durcheilte er den Cajütenraum, um dann als Letzter das Schiff zu verlassen. — Mit kräftigen Ruderschlägen entfernten wir uns von dem sinkenden Schiff, um aus gesicherter Entfernung den letzten thränenfeuchten Blick auf den sinkenden Schiffsrumpf zu richten. Schon begannen die Fluthen über dem Verdeck zusammenzuschlagen, wie ein letzter Angstschrei kam es zischend aus dem mächtigen Rauchschlot, von einer hoch aufspritzenden Wassergarbe gefolgt. Senkrecht richtete sich das Hinterdeck empor, um pfeilschnell in die unermeßliche Tiefe zu sinken, — es ward nicht mehr gesehen. Allen flossen die Thränen über die Wangen, ein krampfhaftes Schluchzen entrang sich der wetterharten Seemannsbrust unseres braven Capitäns, der fünfundzwanzig Jahre die Wogen des Oceans kreuzt und niemals Unheil erfahren. Zwanzig Minuten nach dem Beginn der Katastrophe war es versunken, das schöne Schiff, daß jahrelang so viele ihre dauernde Heimath genannt. Fort von der Unglücksstätte ging es zu dem in der Nähe haltenden englischen Dampfer „Staincliffe", der uns in den Grund gerannt — die Nebelmassen waren jetzt geschwunden —, doch schon aus der Ferne ward erkennbar, daß auch er bedeutenden Schaden gelitten. Der Vordersteven und ein Theil des Bugs waren total zertrümmert, ein Zeichen dafür, mit welcher Gewalt er gegengerannt war. An eine Aufnahme so vieler Passagiere war daher nicht zu denken, und so ging es zurück in die See. Glücklicherweise war ein anderer englischer Dampfer, „Oltercaps", der den Untergang des „Neko" aus der Ferne gesehen, zur Unglücksstätte geeilt, und auf diesem fanden wir die gastlichste Aufnahme. Wir wurden an die französische Küste gebracht, wo französische Zollsoldaten uns in der liebenswürdigsten Weise zur Stadt Conquet geleiteten. Wohl ist ein kostbares Schiff, eine reiche Schiffsladung für immer versunken, trotzdem gebührt inniger Dank dem Capitän und seiner braven Mannschaft, durch deren muthvolle Entschlossenheit alle Menschenleben gerettet wurden.

Standesamt vom 27. Juli.

Geburten: Königl. Polizeirath Felix Proske, T. — Lehrer Paul Paschke, S. — Kaufmann Gustav Claassen, S. — Kaufmann George v. Remkowski, S. — Arbeiter Hermann Starbusch, T. — Schneidergef. Gustav Spill, S. — Bäckergef. Daniel Murszat, S. — Arbeiter Johann Klein, S. — Grenzaufseher Albert Felgenhauer, S. — Gendarm Eduard Kusch, T. — Maschinist Paul Kaminski, S. — Feuerwehrmann Albert Schultz, S. — Arbeiter Johann Franz Schlen, T. — Kaufmann Alfred Stendel, S. — Zimmergeselle August Bietau, S. — Schuhmachergeselle Hermann Mertschuweit, T. — Hilfspostpacketträger Ferdinand Fickau, T. — Werftarbeiter Karl Ferdinand Uge, S. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Arb. Friedrich Ludwig Wohlfahrt und Olga Mathilde Emilie Onasch.

Heirathen: Seefahrer Rudolf Martin Gustav Jahr und Wwe. Marie Johanna Antonie Zander, geb. Blindorf. — Lehrer Hermann Conrad Giede aus Konitz und Johanna Martha Auguste Schultz von hier.

Todesfälle: S. d. Arb. Wilhelm Krüger, 1 J. — Ww. Louise Auguste Wilms, geb. Grauling, 44 J. — S. d. Schneidermeisters Paul Petke, 25 Tg. — Ww. Caroline Schöneck, geb. Skibbe, 66 J. — T. d. Tischlergef. Bernhard Nahser, 8 M. — S. d. Stellmachergef. Friedrich Rudat, 1 J. — T. d. Arb. Joh. Hingstler, 11 M. — S. d. pens. Gerichtsvollziehers Johannes Hellwig, 7 M. — S. d. Bäckergef. Daniel Murszat, 5 St. — Arb. Wilhelm Wambach, 47 J. — Ww. Caroline Köhler, geb. Krellmann, 87 J. — Eigenthümer Martin Weichbrodt, 67 J. — Unehelich: 2 S.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 250 1/8, Franzosen 245, Lombarden 89 3/8, Ungar. 4% Goldrente 90,80, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Paris, 27. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,15, 3% Rente 95,30, 4% ungar. Goldrente 90,56, Franzosen 623,75, Lombarden 228,75, Türken 18,82 1/2, Aegypter 488,75. Tendenz: unentschieden. Rohzucker 88° loco 36,00, weißer Zucker per Juli 35,75, per August 36,87 1/2, per Sept. 35,50, per Oktbr.-Januar 34,60. — Tendenz: ruhig.

London, 27. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 13/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96 1/2, Türken 18 1/2, ungar. 4% Goldrente 89 1/8, Aegypter 96 5/8. Platzdiscont 1 3/4 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13 5/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. Juli. Wechsel auf London 3 M. 92,30, 2. Orientanleihe 102 3/8, Orientanleihe 102 3/4.

Berlin, 27. Juli.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Juli.

Activa.	Status vom 23. Juli. ℳ	Status vom 15. Juli. ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet....	918 102 000	904 470 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	21 572 000	21 359 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	9 375 000	10 597 000
4. Bestand an Wechseln ..	535 570 000	548 859 000
5. Bestand an Lombardford.	100 003 000	125 640 000
6. Bestand an Effecten ..	6 419 000	3 822 000
7. Bestand an sonst. Activen	38 095 000	37 979 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten............	947 901 000	974 056 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	521 774 000	519 384 000
12. Die sonstigen Passiven..	842 000	962 000

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 27. Juli. Mittags. Stimmung: Eröffnung ruhig, jetzt etwas schwächer. Juli 13,67 1/2 ℳ Käufer, August 13,62 1/2 ℳ do., Septbr. 13,37 1/2 ℳ do., Oktbr. 12,60 ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,42 1/2 ℳ do., Januar-März 12,65 ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 27. Juli.

Aufgetrieben waren: 16 Rinder, nach der Hand verkauft, 117 Hammel; 147 Landschweine preisten 33—35 und 39 ℳ per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft war sehr flau. Der Markt wurde nur langsam geräumt.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 27. Juli. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 2756 Stück. Tendenz: Glatt. Mit Ausnahme der schwer verkäuflichen Bullen wurde der Markt fast geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 59—62 ℳ, 2. Qualität 55—58 ℳ, 3. Qualität 46—53 ℳ, 4. Qual. 40—44 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 8618 Stück. Tendenz: Ruhig, zu gehobenen Preisen. Feinste, fleischige, nicht zu fette Waare knapp, über die Notiz bezahlt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55 ℳ, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 52—54 ℳ, 3. Qual. 49—51 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1450 Stück. Tendenz: Preise anziehend, ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 54—58 Pf., 2. Qual. 50—53 Pf., 3. Qualität 45—49 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 28 217 Stück. Tendenz: Schlachthammel, besonders feine Waare schwach vertreten. Geschäft glatt, schlank glatt ausverkauft. Magerhammel, gute Waare, Lämmer und Hammel ziemlich lebhaft, Mittelwaare gut, geringe Waare hinterließ Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 55—58 Pf., beste Lämmer bis 63 Pf., 2. Qual. 52—54 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Bankwesen.

Berlin, 25. Juli. Heute Vormittag versammelte sich — wie schon telegraphisch berichtet ist — der Central-Ausschuß der Reichsbank. Aus dem Vortrage des Reichsbank-Präsidenten ist hervorzuheben, daß die Anlagen in Wechseln und Lombard-Darlehnen, welche in der letzten um 53 Millionen (1890: 79 Millionen) abgenommen hatten, inzwischen noch weiter vermindert, aber noch immer um etwa 69 Millionen höher sind als im Vorjahre. Die Noten seien zwar um ca. 2 1/2 Mill überdeckt; indessen sei zu berücksichtigen, daß wir ca. 519 Millionen fremde Gelder, zum großen Theil Regierungsgelder, besäßen. Das Geld an den deutschen Börsen sei ziemlich knapp, der Privatdiscont im Steiken (gestern hier 3 5/8 Proc.) Da überdies die Ansprüche an die Reichsbank gegen Ende Juli wachsen und im Herbst weiter zunehmen würden, so beabsichtige die Bankverwaltung trotz günstiger Wechselcourse keine Discontherabsetzung. Widerspruch gegen diese Ausführungen wurde nicht erhoben.

In derselben Sitzung des Central-Ausschusses der Reichsbank wurde die **Lombardfähigkeit** der Pfandbriefe der **Hypotheken-Bank** in Hamburg bewilligt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Carl, Lassow, Lynn, Kohlen. — Auguste, Schütt, Ueckermünde, Mauersteine.

Im Ankommen: 2 Barken, darunter „Borussia", 1 Schooner, 1 Logger, 1 Kuff.

Plehnendorfer Kanalliste.

25. Juli.

Holztraften.

Stromab: 1 Traft eichene und kieferne Schwellen, kiefern Kantholz, Endelmann u. Ehrlich-Warschau, Jul. Krichlow-Mobdeisee, Münz, Kirrhaken.

Fremde.

Hotel du Nord. Director Schmula n. Gem. a. Nicolai. Weyer a. Zoppot, Capitän-Lieutenant. Moritz a. Zoppot, Lieut. z. S. Schwabe a. Wriezen, Schulz a. Jenkowo, Tormann a. Freienwalde, Gutsbesitzer. Eckhardt, E. v. Samter, Alm a. Zoppot. Dr. Baumert a. Bromberg, Gymnasiallehrer. Hirschfeld a. Thorn, Fabrikbesitzer. Postverwalter Pokroppa nebst Gem. a. Rudczanny. Janzen n. Gem. a. Stolp, Ketelhack, Artmann, Gelbstein a. Berlin, Kleuter a. Remscheid, Rieß a. Karlsruhe, Mogensen a. Kopenhagen, Giffenig a. Hamburg, Salomon, Löwenstein, Brinitzer a. Breslau, Vocke a. Bremen, Maliniack a. Warschau, Kaufleute.

Hotel Drei Mohren. Dr. med. Wicorczewski a. Wloclaweck. Frau Lauterborn a. Kulm. Zimmermeister Schulz n. Gem. a. Kulm. Havermann a. Uchtenhagen i. P., Rittergutsbesitzer. v. Kummer a. Stargard, Amtsrichter. Anders, Frischeisen a. Kiel, Maschinisten. Treunert a. Marienburg, Lehrer. Gander a. Leipzig, Inspector. Mahler, Schweitzer, Hönig, Schreiber, Hoff a. Berlin, Schröter a. Remscheid, Degen a. Frankfurt a. M., Hecht a. Köln, Kudrzicki a. Braunschweig, Petersen a. Hamburg, Reptamowski n. Gem. a. Stuawice, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Oberst v. Diezelski u. Sohn a. Chottschewo. Regling a. Taubenwalde, königl. Oberförster. Erhardt a. Brandenburg a./H., Offizier. Lingl a. Solingen, Homeyer a. Brandenburg a./H., Wolf a. Ahlust. Schroeder a. Königsberg, Lauterborn a. Düren, Sperhake a. Eichenberg i. Th., Elkan a. Crefeld, Müller, Hirschfeld, Abramsohn, Janisch, Friedländer, Schwarz a. Berlin, Oechsner, Schmidt, Sternberg a. Dresden, Behrend, Ertel n. Gem. a. Hamburg, Landmann a. Breslau, Böhmer a. Leipzig, Lichtenstein a. Warschau, Reetz a. Bromberg, Neumann a. Aachen, Schulze a. Potsdam, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Nickel a. Berlin, Offizier. Mertins a. Kassel, Fabrikant. Director Papendieck n. Tochter a. Königsberg. Kreisch n. Gem. a. Zandersdorf, Quiring a. Prenzlau, Gutsbesitzer. Frau Oberfeld a. Lappin. Fräul. Arnold a. Kahlbude. Ritzold a. Königsberg, Rosenberg a. Cöslin, Schulz a. Posen, Waltukat a. Pillkallen, Helling n. Gem. a. Stolp, Koch n. Fam. a. Lauenburg, Fahlberg a. Elberfeld, Pitschel a. Lenzen, Aschenborn, Scheidtlas a. Berlin, Teudloff a. Wurzen, Ferber a. Aachen, Smalian a. Aalbeck, Harpke a. Oldenburg, Taphir a. Breslau, Kaufleute. Henze n. Fam. a. Fürstenberg, Hotelier.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden erfreut (4433
Zoppot, den 27. Juli 1891
Max Loewens und Frau Margarete, geb. Entz.

Durch die Geburt eines strammen Knaben wurden hoch erfreut
Julius Bevier und Frau Adele, geb. Broschat.
Danzig, den 27. Juli 1891.

Zwangsversteigerung.

In Fortsetzung der eingestellten Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zukowken, Band II, Blatt 32, auf den Namen des Gutsbesitzers **Friedrich Hartkopf** in Kl. Pomeiske eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 26. August 1891,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,92 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,40,00 Hektar zur Grundsteuer, dagegen zur Gebäudesteuer nicht veranlagt.

Carthaus, den 24. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub. Nr. 831 die Procura des **Israel Julius Groß** in Berlin für die Firma **Gebrüder Friedmann,** Spritfabrik in Berlin mit Zweigniederlassung in Stettin und Neufahrwasser (Nr. 1304 des hiesigen Firmenregisters) eingetragen. (4438
Danzig, den 25. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Prokurenregister ist heute sub 804 die Prokura des **Ehlers und Dahm** für die Firma **Gebrüder Friedmann** Spritfabrik (Nr. 1304 des Firmenregister) gelöscht. (4439
Danzig, den 24. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Handels- (Firmen-) Register ist die unter Nr. 189 eingetragene Firma **„J. Reich"** gelöscht worden. (4383
Mewe, den 21. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf 551 ℳ 75 ₰ veranschlagten Glaserarbeiten einschließlich Materiallieferung für die im Bau begriffene Schule in der Baumgartschen-Gasse Nr. 2, sollen in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum
Mittwoch, den 5. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Stadtbaubureau, Langgasser Thor, abzugeben, woselbst auch Anschlag und Bedingungen eingesehen werden können. (4419
Danzig, den 22. Juli 1891.
Die Stadtbaudeputation.

Bekanntmachung.

Zu Pflasterarbeiten innerhalb der Stadt werden 200 Cubikmeter **Kopfsteine** gebraucht.

Schriftliche Offerten sind versiegelt abzugeben bis
zum 6. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Stadtbaubureau, Langgasser Thor, woselbst auch die Offertbedingungen einzusehen sind.
Danzig, den 24. Juli 1891.
Die Stadtbau-Deputation.

Auction.

Mittwoch, den 29. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr, werde ich für Rechnung, wen es angeht,
4 Tierces Hamburger Bratenschmalz, Marke Monopol,
öffentlich meistbietend in meiner Wohnung, Altstädt. Graben 58', verkaufen. (4278
Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher.



Dampfer „Wanda",
Capitän Goetz,
ladet in der Stadt und Neufahrwasser nach:
Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und Graudenz.
Güterannahme auf dem Dampfer (alte Ladestelle). Anmeldungen daselbst und bei (4330
Ferdinand Krahn,
Schäferei 15.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerz, Quetsch. sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (2719

Limonaden-Essenz,
aus frischen Früchten in Fl. à 30, 60 ₰ und 1 Mark.
Limonadenpulver, Brausepulver, Brausebonbons
empfiehlt (3334
Herm. Lindenberg,
Drogerie,
Langgasse 10.

Die Actionäre der Zuckerfabrik Neuteich werden hierdurch zur diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

auf
Donnerstag, den 27. August d. Js.,
Nachmittags 4 Uhr,
in das Hotel **Zum Deutschen Hause** hierselbst eingeladen, wo folgende Gegenstände zur Beschlußfassung kommen sollen:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl von einem Mitgliede des Aufsichtsraths für den in Folge Ablaufs der Wahlzeit ausscheidenden Herrn Gutsbesitzer **G. Schrödter-Tannsee** und von zwei Mitgliedern und dem Ergänzungsmitgliede der Direction für den verstorbenen Herrn Rentier **H. Tornier-Trampenau** und die in Folge Ablaufs der Wahlzeit ausscheidenden Herren Gutsbesitzer **G. Ziehm**-Damerau und **M. Grunau**-Trappenfelde.
4. Bericht der Revisions-Commission über das abgelaufene Geschäftsjahr und Neuwahl derselben.
5. Beschluß über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr.

Neuteich, 25. Juli 1891. (4311
Direction der Zuckerfabrik Neuteich.
G. Ziehm. A. Goenke. O. Grunau. Joh. Busenitz.

Ausschneiden.

Zutreffendes unterstreichen.

Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome,** an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die **Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm 2c.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, bis zu Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Zusammenfließen wässrigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken."

Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee treten die Symptome deutlicher hervor. Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Die **Richard Mohrmann'sche** Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur) und auch, weil absolut sicher wirkend, die billigste; sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Consultationen **kostenlos** (brieflich gegen Rückporto). Kurhonorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. (7860

Richard Mohrmann,
Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten,
Danzig, Breitgasse Nr. 1ᴵ, Ecke Holzmarkt.
Sprechst. 9—1 u. 3—7, Sonntag 10—2 Uhr.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crème Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt.
Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.
Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. Mk. 2.— und Mk. 4.—.
Hauptdepôt J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Danzig: **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15, **Albert Neumann,** Drog., **R. Lenz,** Brodbänkeng. 43.

Eis. feuersicherer Geldschrank billig zu verkaufen.
Hopf, Matzkauschegasse 10.

Einige 2½- und 3½jährige
Ochsen
und
30 angefleischte Schafe
in
Czerniau bei Praust
verkäuflich. (4367

Die Obstnutzung

in meinem Garten ist zu verpachten.
Rieck,
Rokitken per Dirschau.

Große Dampfschneidemühle
in einem pommerschen Hafenplatze, sehr holzreiche Gegend, 3 Vollgatter, 4 große Kreissägen 2c., Alles in vorzüglichstem Zustande, mit großem Lagerplatz am Hafen und Bahnhof, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zu verkaufen. Vermittler erhalten hohe Provision.
Offerten unter 3938 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Mein Grundstück
in Trempel, Kreis Schwetz, Poststation Gruczno, ca. 140 Morgen groß, ⅔ Acker, ⅓ Wiesen, guter Boden, mit sehr erfolgreichem Obstgarten und bedeutender Kämpenutzung, mit vollständig lebendem und todtem Inventar ist von sogleich zu verkaufen.
3590) H. Bartel.

Für Restaurateure!

Das Gesellschafts-Haus zu Insterburg ist vom 1. April 1892 zu verpachten.

In dem Gesellschaftshause und in dem dazu gehörigen großen Garten werden die Vergnügungen von Stadt und Land veranstaltet, wie Theater, Concerte 2c. Das Haus enthält außer der Wohnung des Restaurateurs und den Restaurationszimmern einen groß. Saal nebst Bühne und Nebenräumen, wie 2 kleinere Säle.

Es soll entweder das ganze Haus nebst Garten oder nur die Restauration verpachtet werden. Offerten sind an den Ober-Bürgermeister Herrn **Korn** zu Insterburg **bis einschließlich 25. August cr.** zu richten, von welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. (4377
Insterburg, den 24. Juli 1891.
Der Vorstand des Insterburger Gesellschaftshauses.

Kurhaus Bad Allenstein.

Beabsichtige von sofort oder später meine vor einem Jahr neu erbaute und in diesem Sommer eröffnete Kuranstalt bestehend aus: 1 Hauptgebäude, 1 Familienhause, zusammen 7 Restaurationszimmer und 30 Fremdenzimmer, 1 Badeanstalt mit verschiedenen medizinischen Wannen- u. Douchenbädern u. einer Selterfabrik, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Am geeignetesten für eine Actiengesellschaft. Lage an einem Nadelwalde von 8000 Morgen mit den schönsten u. abwechselnden Partien, 2 Kilom. v. der Stadt u. dem Bahnhof, dem Mittelpunkte von 6 Bahnlinien.
Gefl. Offerte **H. Markmann**
Kurhaus Allenstein Ostpr.

Der Obstgarten
zu Wittomin bei Klein Katz mit ca. 250 reichlich tragenden Bäumen ist zu verpachten.
Die Verwaltung.

Wegen Hotel-Uebernahme ist
ein gangbares Restaurant
von gleich oder zum 1. Oktbr. cr. zu verpachten. Auch eignet sich dasselbe zu einer Conditorei.
Adressen unter Nr. 4402 in der Expedtion dieser Zeitung erbeten.

Umstände halber will ich mein hier am Markt belegenes
Colonialwaaren-Geschäft
mit großem Laden, sowie Keller, Speicher 2c. unter sehr günstigen Bedingungen verpachten und auf Wunsch Vorkaufsrecht einräumen.
Franz Jancke,
4172) Stolp i. Pomm.

Ein comfortables Haus, in sehr gut. Bauzustande, m. Seitengebäud., Hof u. kl. Gärtchen, das sich sehr vortheilh. verz., in einer Hauptstr. gel., ist wegen Domicilveränder. m. 3000 Thlr Anz. zu verk. Hypoth. eine, fest. Käufer w. ersucht, ihre Adr. u. 4394 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.
Agenten verbeten.

Restaurant-Verpachtung.
Ein im best. Renommé und seit ca. 40 Jahren besteh. Restaurant mit groß. schönen Räumlichkeiten bester Lage, ist wegen Todesfall und Domicilveränderung zu verpachten, auch d. Grundst. z. verk.
Adr. unter 4380 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Mein Rentier-Haus
mit 5 Zimm., Zubeh. u. schönem Garten, ca. ¼ Meile von Danzig a. d. Chaussee geleg., ist vom 1. Oktober zu vermiethen. (4370
Ernst Nickel, Kl. Plehnendorf.

Ein neuer eleganter Jagdwagen ist billig zu verkaufen (4382
Stadtgebiet Nr. 142.

Ein hohes Zweirad
ist billig zu verkaufen.
Näheres unter 4292 in der Expedition dieser Zeitung.

Rover-Zweirad,
in gutem Zustande, zu verkaufen Langgarten 33ᴵᴵ. Preis 90 ℳ.

Heirath. Junges Mädchen, sehr reich, wünscht einen lieben Mann, wenn auch ohne Vermögen. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom Familien-Journal, Berlin, Westend. (3878

Heirath. Fräulein, 19 J., unabhäng., m. 150000 ℳ, später n. 80000, w. Heirath. Anonym. u. Verm. verb. M. S. lag. Martinikenfelde b. Berlin.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Mann aus guter Familie, 26 Jahre alt, evangl., Besitzer eines soliden Geschäfts, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame im Alter b. 25 J., mit einem Verm. von 15—20000 Mark, zwecks bald. Verheirath. zu machen. Junge Damen oder kinderl. Wittwen mit ehrenhaft. Charakter w. ers., Off. u. S. 50 **Rudolf Mosse, Danzig** niederz.

Königl. Preussische 185. Staats-Lotterie.

95000 Gewinne, jedes 2. Loos gewinnt.
Hauptgew.: 600000 M., 2×300000, 2×150000, 2×100000 M.
Ziehung am 4. August 1891.

Hierzu gebe ich:
Originalloose 1/1 140 M., 1/2 70 M., 1/4 35 M., 1/8 17,50. M.
Die Loose gehen dauernd in den Besitz des Käufers über und sind von demselben bei den auf den Loosen bezeichneten Collecteuren zum amtlichen Preise weiter zu erneuern.
Originalloose auf Depotschein 1/1 56 M., 1/2 28 M., 1/4 14 M. p. Kl.
Antheilloose 1/8 7 M., 1/16 3,50 M., 1/32 1,75 M., 1/64 1 M.
Alle Klassen gleichen Preis.
Porto und Liste alle Klassen 1 Mark.

M. Fränkel jr., Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 65.

Als **angenehmstes und gesündestes Tragen während der jetzigen Witterung** sind nur
Pfarrer Seb. Kneipp's
rein leinene Tricot-Unterkleider
zu empfehlen. Zu beziehen durch die Niederlagen der
Augsburger Mech. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer.
Nur ächt, wenn mit Fabrikmarke und Unterschrift des Herrn Pfarrers; vor Nachahmungen wird gewarnt. (4378

XXII. Allgemeine Versammlung
der
Deutschen anthropologischen Gesellschaft
in Danzig vom 3.—5. August.

Die Theilnehmerkarten für die Sitzungen und Ausflüge des Congresses werden schon jetzt täglich von 11—12 Uhr Vormittags im Bureau des Comitees im Landeshause, parterre links, ausgegeben. (934

185. Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. August 1891.
Hauptgewinne:
Mk. 600000, 2mal 300000, 2mal 150000, 2mal 100000.

	1/1	1/2	1/4	1/8		
Originalloose ohne Rückgabe	120 M.	50 M.	25 M.	12,50 M.		
Originalloose auf Depotscheine	55 M.	28 M.	14 M.	7 M.		
	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
Antheile:	5,50,	3,50,	2,75,	1,75,	1,50,	1 ℳ.

Porto und Liste 30 ₰ pro Klasse, alle Klassen 1 ℳ.
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.
Telegramm-Adresse „Dukatenmann".

Königl. Preußische 185. Staatslotterie.
95 000 Gewinne **Hauptgewinn 600 000 Mark.**
Ziehung 1. Klasse 4. und 5. August.
Originalloose auf Depotscheine 1/1 M. 56, 1/2 M. 28, 1/4 M. 14.
Antheile 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.
Folgende 3 Klassen dieselben Preise. Porto pro Klasse 10 ₰. Gewinnlisten 1.—4. Kl. 75 ₰. Gewinnauszahlung planmäßig.
Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.
Prospecte gratis und franco.

North British and Mercantile.

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu London und Edinburg mit Domizil Berlin.
Gegründet 1809.

Gesammtes Actiencapital . .	ℳ 55 000 000.
Darauf baare Einzahlung . .	- 13 750 000.
Reserven der Feuerbranche .	- 48 189 192.
Einkommen der Feuerbranche pro 1890 abzügl. Rückversicherung	- 29 916 366.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem
Herrn Edmund v. Kolkow in Danzig
eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.
Danzig, 5. Juli 1891.
Die General-Agentur.
Paul Rissmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich zum Abschluß von **Feuerversicherungen aller Art** für obige renommirte Compagnie und bin zu jeder gewünschten Auskunft bereit.
Edmund v. Kolkow,
Agent der North British and Mercantile,
4375) Danzig, Poggenpfuhl Nr. 14.



Gesetzlich geschützt.

Grossisten

und größere Detailleure
die sich für den
Alleinverkauf
einer neuen vorzügl. Strumpfwolle
Eskimo-Wolle
interessiren wollen sich gefl. an
Eugen Wienskowitz, Breslau
wenden.

Für Kohlenhändler.

Von einem gut eingeführten Agenten wird die Vertretung einer guten Kohlenfirma für Königsberg i. Pr. gesucht. Offerten sub L. 3202 bef. die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Königsberg i. Pr. (4376

Alterthümliche Kunstgegenstände.

Zoppot, Nordstrasse No. 3.
Heute Vormittag 11 Uhr Auction mit den bereits angezeigten Kunstgegenständen. (4067
Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereidigter Gerichts-Taxator und Auctionator.

Cautions-
bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80 000 ℳ bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210 000 ℳ. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden.
Angebote werden unter Nr. 7399 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gegen 8000 ℳ zur sichern Stelle hypothekarisch zu begeben.
Näheres durch Rechtsanwalt
4369) **Nawrocki** in Zoppot.

Würde sich ein wohlthätiger Herr dazu verstehen, einer verarmten anständigen Familie 1000 Thaler zu leihen? Das Geld könnte mit 5% verzinst u. jährl. 100 Thaler zurückgezahlt werden.
Adressen unter 4431 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

6—7000 Mark
zur 1. Stelle auf ein hiesiges Grundstück gesucht.
Adressen unter 4398 in der Expedition dieser Zeitung erb.

12000 Mk. werden zur 1. Stelle auf ein großes Grundstück in Zoppot zum 1. September d. J. gesucht.
Selbstdarleiher belieben ihre Adressen unter 4348 in der Expedition d. Zeitung einzureichen.

Eine in feinem Putzfache erf.
Directrice
findet angenehme familiäre Stellung. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbittet
D. Abrahamsohn,
Nakel, (Netze).

Theilnehmerin zu einem Papiergeschäft, welche etwas Kenntnisse davon besitzt, wird von einer Dame gesucht.
Gefl. Adressen u. Nr. 4420 in der Exped. d. Zeitung. erb.

Ein Kellnerlehrling
der schon in Hotels od. größere Restaurants gewesen, kann sich melden (4310
Hintz Hotel,
Marienwerder.
Gehalt 12—15 ℳ monatlich.

Von erstem
Moselweinhaus
Vertreter gesucht.
Offerten sub V. 8628 an **Rudolf Mosse,** Cöln. (3801

Ein Import-Haus chinesischer und japanesischer Seidenwaaren sucht für die Provinz Preußen einen soliden, bei der Kundschaft, feinen Detaillisten,
gut eingeführten Vertreter.
Schriftl. Offerten sub 40 T. S. an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** Berlin SW. (4112

Umsonst
Versorgt wird jed. Stellensuchende sofort m. gut. Stelle. Verlangs Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Eine Directrice
für Putz und Schneiderei suche per 1. September und eine
tüchtige Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, für mein Manufactur- und Kurzwaarengeschäft per 1. August bez. 1. September cr. Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche, bei vollständig freier Station und Familienanschluß, erbeten.
F. Kohler Nachfl.,
Pelplin. (4372

Eine Wirthschafterin, anfangs 30er Jahre, empf. am liebst. für eine selbstst. Wirthschaft
J. Dau, Hl. Geistgasse 99.

Ein älterer, erfahrener
junger Mann,
der auch im Stande zeitweise selbstständig ein Colonialwaaren-Geschäft und Destillation zu führen, der polnischen Sprache mächtig, kann sofort oder per 1. Oktober cr. eintreten. (4366
Adressen sub Nr. 784 poste restante Culm Westpr.

Für die Provinz Westpreußen und dem Regierungs-Bezirk Bromberg ist die
Generalagentur
einer guten deutschen Unfallversicherungs-Gesellschaft sofort unter günstigen Bedingungen zu besetzen. Nur auf erste Kraft wird reflectirt.
Adressen unter 4358 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Selbstst. gew. Landwirth mit g. Zeugnissen sucht Stellung als alleiniger Beamter oder selbstständige Stellung.
Adr. unter Nr. 4337 a. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein Tischlermeister, verh. Mann in d. best. Jahren, welch. einer Bau- u. Möbeltischlerei seit 6 J. vorgestanden, sucht u. coul. Ansprüchen e. Stelle a. Werkführer in e. Fabrik, Schneidem. o. dgl.
Adressen unter 4395 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein älterer erfahrener Mann sucht Stellung als Verwalter, Aufseher oder Werkmeister, am liebst. in d. Holzbranche, da ders. schon 30 Jahre darin thätig und practisch vollständig mit allem vertraut ist. Die besten Zeugn. stehen zur Seite.
Adressen unter 4435 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In nur gutem Hause wird von einem Herrn möglichst per sofort ein hübsch möblirtes Vorderzimmer mit kräftiger Pension gesucht.
Gefl. Offerten unter 4437 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Frauengasse 33 I ist ein eleg. möbl. Zimmer zu verm.

Zoppot, Rickertstraße 2,
Pension für Damen a 3 ℳ.

Heilige Geistgasse 100 ist eine fein möbl. Wohnung (neu decorirt) best. aus 2 Zimmern mit verschließbarem Entree und allen Bequemlichkeiten sofort zu vermiethen. (4425

Große Geschäftsräume und Keller billig zu vermiethen Breitgasse 43. (4413

Neufahrwasser, Schleusenstraße Nr. 4 steht ein Reitpferd sogleich zu verkaufen. (4409

Zoppot.
Zum 1. Oktober wird in Zoppot eine Wohnung von 6—7 Zimmern, mit Garten zur eigenen Benutzung, gesucht. Offerten mit genauester Angabe des Miethpreises unter Nr. 4322 in der Expedition der Danziger Zeitung erbeten.

Ein Laden in der Langgasse w. zu miethen gesucht.
Adressen unter 4315 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei gut möbl. sehr freundliche Vorderzimmer sind Holzmarkt 17 II zu vermiethen. In d. Vormittagsstunden zu besehen.
Auf Wunsch Burschengelaß.

Möblirte Zimmer auf Tage, Wochen u. Monate Langenmarkt 10ᴵᴵ b. Fr. H. Gegelke Wwe.

Langgasse 42
ist die 1. Etage vom 1. Oktober cr. zu vermiethen, welche sich auch vorzüglich als Geschäfts-Local, Bureau, Comtoir o. dergl. eignet.
Nähere Auskunft im Café von 12—2 Uhr Mittags. (4001

Langfuhr 72 ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Gartenlaube nebst allem Zubehör zu vermiethen. Montag, Mittwoch, Freitag von 3—6 Uhr Nachmittags zu besehen. (4325

Ein fein möbl. Zimm. mit Kab. zu verm. Hl. Geistg. 68 part.

Ein kleines Ladenlocal, zum Goldwaaren-, Uhrgeschäft etc. geeignet, ist in Marienburg unter den Lauben mit od. ohne Wohnung zum 15. Okt. cr. zu verm.
Meldungen wolle man richten an P. E. 37 postl. Marienburg.

Thierschutz-Verein zu Danzig.
Den öffentlichen Hundefang betreffend theilen wir auf mehrfache Anfragen mit, daß der Hundefänger berechtigt ist, umherlaufende Hunde ohne Maulkorb, **sowie auch solche mit nicht vorschriftsmäßigem Maulkorbe** einzufangen.
Der Vorstand.

Eintrittskarten
zu
Falck's Menagerie
sind für Vereins-Mitglieder zu ermäßigten Preisen zu haben bei Herrn Rud. Kreisel, Cigarrenhandlung, Brodbänkengasse 51.
Der Vorstand.



Auf dem Heumarkt.
Falk's große Menagerie.
Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Haupt-Dressur sowie Fütterung 4, 6 und 8 Uhr Abends.
Vorverkauf-Billets bei den Herren **Ludwig Marklin,** Langgasse 83, **R. Knabe,** Poststraße, **R. Martens,** Hohes Thor, **Paul Zacharias,** Hundegasse 14.

Am Sonnabend sind im Coupee 3. Classe mit dem Zuge 7,35 aus Danzig eine Rolle Notenstücke vergessen. Die Finder werd. ersucht dieselb. i. Stationsbureau in Zoppot abzugeben. (4444

Eine Jagdhündin,
dunkelbraun mit weißer Brust, auf den Namen „Lady" hörend, mit Lederhalsband und Lederleine versehen, ist am 24. Juli Herrn v. T. vor Beginn der Jagd in Mirau bei Schöneck verloren gegangen.
Gegen gute Belohnung, Ersatz des Transports und Futterkosten in Czerniau b. Praust abzuliefern.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.